

Universitätsbibliothek Wuppertal

Werke

Die Geschichtsbücher (Historien) des Tacitus ; Bd. 2

Tacitus, Cornelius

Stuttgart, 1831

Drittes Buch

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-646)

Cap. 81. Der Pedant Misonius. Die Vestalischen Jungfrauen.
 Cap. 82. Die Flavianer ziehen in drei Heerhaufen nach Rom.
 Gesandte bei der Stadt. Cap. 83. Mord und Gräuel in Rom.
 Cap. 84. Das prätorische Lager gestürmt. Cap. 85. Des Vitellius
 schreckliches Ende. Seine Geschichte und Charakter.

Drittes Buch.

1. Glücklicher und treuer handelten die Heerführer der Flavianischen Partei bei ihren Kriegsunternehmungen. Sie waren nach Petovio *) in das Winterlager der dreizehnten Legion zusammen gekommen. Dasselbst rathschlagten sie, ob sie die Pannonischen Alpen sperren wollten, bis im Rücken die gesammte Macht aufstände; oder ob es heldenmüthiger sey, vorzurücken, und um Italien zu kämpfen. Diejenigen, so zum Abwarten der Hülfsvölker und zum Aufschube des Krieges stimmten, priesen „die Stärke und den Schlachtruhm der Germanischen Legionen, und wie jüngst der Kern des Britannischen Heeres mit Vitellius angelangt sey; ihrerseits seyen die neulich geschlagenen Legionen geringer an Zahl und als Besiegte, ungeachtet ihres tropigen Tons, auch kleinmüthiger. Hingegen wenn man inzwischen die Alpen besetzt halte, werde Mucian mit den Kriegsvölkern des Morgenlands heran rücken. Ueberdieß besitze Vespasian das Meer, die Flotte und die Liebe der Provinzen, mittelst welcher er das Aufgebot zu einem zweiten Krieg in Bewegung

*) Pettau an der Drave in Steiermark.

sehen könne. So würden durch heilsamen Verzug neue Kräfte gewonnen, für die Gegenwart nichts verloren.“

2. Dagegen stellte Antonius Primus, der hitzigste Anführer des Krieges, vor: „Eile würde für sie vortheilhaft; für Vitellius verderblich seyn; mehr Sorglosigkeit als Zuversicht habe sich der Sieger bemächtigt: denn nicht in Rüstung und in Lagern seyen sie gehalten worden; in allen Landstädten Italiens umher haben sie in Müßiggang und nur ihren Gastwirthen furchtbar, um so gieriger der ungewohnten Lüste geplogt, je unbändiger sie sich zuvor betragen hätten; auch seyen sie durch die Rennbahn, die Schauspiele und die Annehmlichkeiten der Stadt verweichlicht, oder durch Krankheiten erschöpft. Aber gäbe man ihnen Zeit, so würde auch ihnen, bei Ueberlegung von Kriegspflanzen, die Kraft wiederkehren; zudem sey Germanien nicht fern, um sich zu verstärken, Britannien nur durch eine Meerenge getrennt, Gallien und Hispanien nahe, in beiden Mannschaft, Pferde, Geld; auch Italien selbst und die Hülfsmittel Roms, und wosern sie zuerst angreifen wollten, zwei Flotten und Äthriens offenes Meer. Was würden nur die Bergpässe helfen? Was der auf einen andern Sommer hinausgeschobene Krieg? Woher inzwischen Geld und Zufuhr? Eher solle man gerade Das benutzen, daß die Pannonischen Legionen, mehr hintergangen als überwunden, zur Rache aufzustehen eilen, daß Mörsens Heere ungeschwächte Kräfte mitgebracht hätten. Wenn man mehr die Zahl der Soldaten als der Legionen berechne, so sey ihrerseits größere Macht, keine Zügellosigkeit, und der Kriegszucht sey selbst die Demüthigung zu Statten gekommen. Die Reiterei aber sey auch damals

nicht besetzt worden, sondern habe, ungeachtet der widrigen Umstände, die Vitellische Schlachtordnung zersprengt. Zwei Geschwader aus Pannonien und Mössien haben damals den Feind durchbrochen. Nun da sechszehn Reiterfahnen vereinigt sind, wird ihr Stroh, ihr Hufgetöse, ja selbst die Staubwolke, die kampftwöhnten Reiter und Rosse einhüllen und überströmen. Man überlasse es mir, und ich, der Unrath, werd' auch der Vollstrecker des Anschlags seyn. Ihr, deren Glück noch ungefährdet ist, *) behaltet die Legionen beisammen; mir werden die leichten Cohorten genügen. Bald sollt Ihr hören, daß Italien offen, des Vitellius Sache bedrängt ist. Froh werdet Ihr folgen und in des Siegers Fußstapfen treten."

3. Dieses und Aehnliches strömte er mit flammendem Blitze, mit trotziger Stimme aus, um weithin gehört zu werden, (denn es hatten sich Centurionen und einige Soldaten unter den Kriegsrath gemischt), so daß auch die Bedäch-

*) Vos, quibus fortuna in integro est. — „Qui spem sibi inter adversa reliquerunt.“ Ernesti. „Weil sie sich nicht laut gegen Vitellius erklärt hatten.“ Strombeck. Dieses kann nicht der Sinn seyn. Denn wenn auch die Andern sich wider Vitellius erklärt hätten, so wäre damals noch ihr Glück nicht weniger in integro gewesen. Die Zweibrücker (benen Walther beisimmt) haben es getrossen: „Cum contra Antonio fortuna esset allicta (Cf. Ann. 14, 40. H. 2, 86) exque periculis major audacia.“ Obige Worte sind eine Anspielung auf die Strafe der Absetzung, die dem Antonius, nicht unverdient, auferlegt worden war. Oberlin, dessen Ausgabe weder für Verbesserung noch für Erläuterung des Textes Bedeutendes geleistet hat, setzt Ernesti's Anmerkung hin, ohne der Zweibrückischen zu gedenken.

tigen und Vorsichtigen ergriffen wurden, der Haufe aber insgesammt, verhöhrend die Feigheit der Andern, mit Lobpreisungen anrief: „Er sey der einzige Mann und Feldherr.“ Diese Meinung von sich hatte er bereits in jener Versammlung erregt, als er, nach abgelesenem Schreiben Vespasians, nicht, wie die Mehrzahl, zweideutige Reden führte, um sie später so oder anders, nach Gutbefinden, anzulegen; man sah, daß er unumwunden die Partei ergriffen; desto lieber *) war er den Soldaten, als Theilhaber der Schuld oder des Ruhms.

4. Nächst ihm hatte der Procurator Cornelius Fuscus das meiste Ansehen. Auch dieser, gewohnt über Vitellius schonungslos herzufallen, hatte sich bei unglücklichem Ausgang alle Hoffnung abgeschnitten. Titus Ampius Flavianus, ein Jüngerer **) aus Charakter und Alter, hatte den Argwohn der Soldaten erweckt, als habe er seine Verwandtschaft mit Vitellius berücksichtigt: und da er beim beginnenden Aufstande der Legionen geflohen, hernach von selbst zurück gefehrt war, glaubte man, er habe Gelegenheit zum Verrathe gesucht. Flavianus hatte sich nämlich aus Pannonien weg nach Italien begeben, und sich aus dem Sturme zurück gezogen; allein Neuerungssucht bewog ihn, den Namen eines Legaten wieder anzunehmen und sich in den Bürgerkampf zu mischen, wozu ihn Cornelius Fuscus beredete, nicht weil er der Mitwirkung des Flavianus bedurfte, sondern damit

*) Gravior. Walthcr: gravior, d. i. desto einflußreicher war er auf d. S.

**) Walthcr: cunctatior; zögernder (als Antonius und Cornelius).

der Name eines Consularen der eben im Aufstreben begriffenen Partei ein würdigeres Ansehen leihe.

5. Um indes ohne Gefahr und mit Vortheil nach Italien überzuziehen, ward an Aponius Saturninus geschrieben, mit dem Mössischen Heere herbeizuziehen. Und damit nicht wehrlose Provinzen barbarischen Stämmen bloß gestellt würden, nahm man die Häupter der Jazygischen *) Sarmaten, in deren Händen die Staatsgewalt liegt, zu Kriegsvbündeten an. Sie boten auch ihr [Zuk-] Volk und die Reitermacht an, worin ihre einzige Stärke besteht. Dieser Dienst ward abgelehnt, aus Furcht, sie möchten während der Bürgerzwiste sich in fremde Handel mischen, oder, für größern Lohn von der Gegenpartei, wort- und bundbrüchig werden. Die Suevischen Könige Sido und Italicus wurden wegen alter Ergebenheit an die Römer zur Partei gezogen: auch das Volk hält fester am gegebenen Worte. Man deckte die Seite mit Hülfsvölkern, weil Rhätien feindselig war, dessen Procurator Porcius Septiminius dem Vitellius unverbrüchlich treu blieb. Deshalb wurde Sertilius Felix mit der Aulianischen Schwadron und acht Cohorten, nebst der jungen Mannschaft aus Noricum, zur Besetzung des Venusflusses, der die Rhätier und Noriker scheidet, abgeschickt. Allein weder Diefen noch Jene versuchten ein Treffen; das Glück der Parteien ward anderwärts entschieden.

6. Antonius, welcher mit den Verissaren der Cohorten und einem Theil der Reiterei auf Italien losstürmte, hatte zum Gefährten den Urrinus Varus, einen wackern

*) Ihr Wohnsitz war in Ungarn, zwischen der Donau und der Theiß.

Kriegsmann, der seinen Ruhm dem Feldherrn Corbulo, *) so wie seinen glücklichen Verrichtungen in Armenien verdankte. Dieser hatte, wie es hieß, durch geheime Einküßelung **) bei Nero die Verdienste Corbulo's angeschwärtzt, und daher durch schmählische Gunst eine Obercenturio'sstelle erhalten; doch die übel erworbene Freude des Augenblicks schlug bald zu seinem Verderben aus. Primus und Varus nun, welche die ganze Umgegend von Aquileja besetzten, ***) wurden auch zu Opitergium und Altinum mit Freuden em-

*) *Strenuus bello, quam gloriam et dux Corbulo etc.* Gut ist die Lesart der Vipontiner: *cui* oder *quoi* statt *quam*, ob schon die neuesten Bearbeiter des Tacitus sie, ich weiß nicht warum, verwarfen. Lamalle schreibt im lateinischen Texte *quam*, übersetzt aber, durch natürliches Gefühl geleitet, nach der Lesart *cui*. „*Qui devait sa réputation à l'honneur d'avoir servi sous Corbulon.*“ Kann zu begreifen ist, wie dem Franzosen bei seinem Werke von 1808 der Vipontinische Tacitus von 1779 konnte unbekannt geblieben seyn, da doch dieser aller Beachtung würdig ist, und neben einigen allzukühnen Aenderungen höchst verdankenswerthe Beiträge zur Verbesserung des Textes geliefert hat. — Walther bleibt bei *quam* und erklärt *gloria* durch *gloriosa fama*.

**) Statt *sermonibus* ist *rumoribus* in einer Handschrift gefunden und vorgeschlagen worden. Allein jenes ist das wahre, weil hier nur von Einem Sprecher die Rede ist.

***) *Occupantes Aquileiae proxima quaeque, et Opitergii etc.* Auch dieser Vorschlag der Zweibrücker, statt *Occupata Aquileia, in proxima quaeque, et Opitergii — accipiuntur*, empfiehlt sich durch sich selbst. — Walther schlägt *quaeque proxima* vor.

pfangen. In Altinum ließ man eine Besatzung gegen die Flotte in Ravenna zurück, da man ihren Abfall noch nicht wußte. Hierauf verstärkten sie ihre Partei durch Patavium und Ateste. *) Dasselbst erfuhren sie, daß drei Vitellische Cohorten nebst einer Schwadron, die Sebonianische genannt, bei Forum Aulienii **) eine Brücke geschlagen, und Stellung genommen. Man ergriff die Gelegenheit die Sorglosen zu überfallen, denn zugleich als solche hatte die Nachricht sie bezeichnet. Bei Tagesanbruch wurden sie, meist unbewaffnet, überwältigt. Es war angesagt, man sollte nur Wenige tödten, die Uebrigen durch Schrecken zum Abfalle zwingen: auch ergaben sich Einige alsobald; der Mehrtheil, die Brücke abwerfend, wehrte dem andringenden Feind den Uebergang.

7. Auf die Nachricht dieses Siegs kamen die Legionen, welche gleich nach dem Anfange des Krieges, den Flavianern zugesellt worden waren, ***) die siebente Galbische, und die dreizehnte, eine Doppellegion †) unter dem Legaten Vedius Aquila wohlgenuth nach Patavium. Dasselbst hielt man einige Tage Rast. Minutius Justus, La-

*) Opitergium, Altinum, Patavium und Ateste, Städte, die in dieser Ordnung von Norden nach Süden unter den jetzigen Namen Oderzo, Altino, Padua und Este im Venetianischen liegen.

**) In der Gegend des jetzigen Ferrara.

***) Vergl. II, 86. Nach der auf Handschriften gegründeten Lesart Walthers: datae.

†) Wenn eine Legion sehr zusammen geschmolzen war, so wurde sie manchmal einer andern einverleibt, daher der Name Doppellegion, Gemina, den einige Legionen neben ihrer Nummer führten.

gerpräfekt der siebenten Legion, welcher strengern Befehl führte, als im Bürgerkrieg angeht, wurde dem Soldatengrimm entrissen und dem Besspassan zugeschiedt. Ein längst gewünschter Umstand ward durch rühmredige Auslegung noch höher angeschlagen, daß nämlich Antonius Galba's Willnisse, welche in der Verwirrung der Zeiten waren umgestürzt worden, in allen Landstädten wieder aufrichteten ließ: er glaubte, durch den Schein des Wohlgefallens an Galba's Regierung und des Auflebend dieser Partei die eigene Sache zu empfehlen.

8. Nun fragte es sich, wohin der Kriegsschauplatz zu verlegen sey. Verona erhielt den Vorzug, wegen der Ebenen, die sich rings dem Reiterkampf, ihrer Hauptstärke, anstheten; zudem schien es für die Sache und den Ruf dienlich, eine mit Mannschaft so wohlversehene Colonie dem Vitellius wegzunehmen. Vicetia *) ward auf dem Durchmarsche besetzt. Dieser an sich unbedeutende Vortheil (denn jene Landstadt besitzt wenig Kräfte), erhielt dadurch ein großes Gewicht, daß Cäcina dafelbst geboren, und so dem feindlichen Heerführer seine Vaterstadt entrissen war. Verona lohnte die Mühe besser, sein Beispiel und seine Hülfsgnellen waren Gewinn für die Partei. Ein Heer war zwischen Rhätien und den Julischen Alpen **) aufgestellt und sperrte den Germanischen ***) Kriegsvölkern den Durchzug. Dieß Alles geschah

*) Vicetia, auch Vicentia, heutzutage Vicenza.

**) Die Bergkette südlich der Drave, im Norden vom Venezianischen und von Krain.

***) D. h. den aus Germanien kommenden, früher dort siz-

ohne Wissen oder wider Willen Vespasians. Er hatte nämlich befohlen, in Aquileja Halt zu machen, und den Nicianus zu erwarten; dem Befehl hatte er den Grund beigefügt, wenn man Egypten und mit ihm die Kornsperrre und die Einkünfte der reichsten Provinzen inne habe, könne man das Vitellische Heer durch Mangel an Gold und Brod zur Uebergabe zwingen. Dasselbe erinnerte Nicianus in häufigen Briefen, mit Vorspiegelung von unblutigem, thränenlosem Sieg und dergleichen: aber der Ruhmsüchtige wollte sich allein die Ehre des Kriegs vorbehalten. Uebrigens kamen aus den entlegenen Erdgegenden die Rathschläge erst nach der That.

9. Mit plötzlichem Anfälle stürmte nun Antonius auf die Vorposten der Feinde los; ein leichtes Treffen prüfte den Muth, entschied jedoch nichts. Hierauf verschanzte sich Cäcina zwischen Hostilia, einem Veronesischen Dorfe, und den Sümpfen des Flusses Tartarus. Der Standort war sicher, weil der Rücken durch den Fluß, die Seiten durch die vorliegenden Sümpfe gedeckt waren. Hätte es nicht an Treue gefehlt, so konnte wohl des Vitellius gesammte Kriegsmacht, zwei Legionen, noch vor ihrer Vereinigung mit dem Mösischen Heere, übermannen, oder durch Zurücktreibung in schmäblicher Flucht aus ganz Italien verjagen. Aber Cäcina verrieth, unter mannigfaltigem Säudern, dem Feinde die erste Gelegenheit zum Krieg, indem er Die, welche mit Wassergewalt leicht zu vertreiben waren, in Briefen schalt,

tionirten (Vitellischen) Heeren. Die Uebers. berücksichtigt Walthers Bemerkung.

bis durch Unterhändler der Vertrag der Treulosigkeit abgeschlossen war. Inzwischen langte Aponius Saturninus mit der siebenten Legion, der Claudischen, an. Diese befehligte als Tribun Pippianus Messala, von berühmtem Geschlechte, selbst ein trefflicher Mann, der Einzige, der zu diesem Kriege redliche Absichten mitbrachte. An diese Heeresmacht, der Vitellischen keineswegs gewachsen, (denn noch waren es nur drei Legionen), sandte Cäcina ein Schreiben voll Vorwürfe über ihre Tollkühnheit, eine überwindene Sache zu verfechten; dabei erhob er lobpreisend die Tapferkeit des Germanischen Heers; des Vitellius erwähnte er in gemäßigten und allgemeinen Ausdrücken; keine Schmähung auf Vespasian; überall Nichts, was den Feind entweder bestechen oder schrecken konnte. Die Führer der Flavischen Partei, ohne ihr früheres Mißgeschick zu beschönigen, äußerten vorgreiflich hohe Meinung von Vespasian, Vertrauen auf ihre Sache, Züversicht wegen des Heers, *) Feindschaft gegen Vitellius. Den Tribunen und Centurionen machten sie Hoffnung, ihnen des Vitellius Begünstigungen zu lassen, und den Cäcina selbst ermunterten sie nicht undeutlich zum Uebertritte. Die Ablesung dieser Briefe in der Versammlung erhöhte den Muth; weil Cäcina demüthig geschrieben hatte,

*) De exercitu securi. Dieses bezieht sich ohne Zweifel auf die vorhergegangenen Worte: virtus Germanici exercitus laudibus attollebatur (a Cäcina). Die Flavianer hatten in der That ein Heer, wo so viel Treulosigkeit herrschte, nicht zu fürchten. Des Pippianus Einfall de exitu, der noch ziemlich viele Liebhaber unter den neuern Auslegern fand, ist also zu verwerfen.

als fürchtete er sich, Vespasian zu beleidigen, die ihrerseitsigen Heerführer hingegen verächtlich, als trösteten sie dem Vitellius.

10. Als hierauf noch zwei Legionen ankamen, von denen die dritte Dillius Sponianus, die achte Numisius Lupus anführte, beschloßen sie, ihre Kräfte zu zeigen und Verona mit einem Kriegswalle zu umzingeln. Zufälliger Weise war der Galbischen Legion auf der gegen den Feind liegenden Seite des Walls die Arbeit zugefallen. Der Anblick der verbündeten Reiterei, die sie in der Ferne für Feinde ansahen, jagte eiteln Schrecken ein. Man rennt zu den Waffen, und der Grimm der Krieger fällt auf Titus Ampius Flavians, als einen Verräther, nicht vermöge Beweises der Schuld; sondern weil er längst verhaßt war, fordern sie wie im Zaumel seinen Tod: „er sey,“ schrien sie, „des Vitellius Anverwandter, Otho's Verräther, Unterschläger der Vergabung.“ Umsonst, daß er sich vertheidigte, stehend die Hände rang, meist auf der Erde lag, in zerrissenem Gewand, und daß Mund und Brust vor Schluchzen bebt. In Dieß reizte die Erbitterten nur mehr, als ob die übermäßige Angst das Schuldbewußtseyn verrathe. Sponius ward vom Geschrei der Soldaten übertäubt, als er zu reden begann; mit Geknirsch und Gelärm wurden auch die Uebrigen abgewiesen; einzig dem Antonius liehen sie offenes Ohr. Denn Wohlthedenheit wohnte ihm bei, und zur Besänftigung der Menge Gewandtheit und Ansehen. Als der Aufruhr wilder ward, und sie von Schimpf- und Schmähworten zu Schwert und Faust übergingen, läßt er den Flavians in Ketten werfen. Der Soldat merkte das Spiel, und warf die an der

Bühne Wachhabenden aus einander, bereit zur äußersten Gewalt. Antonius, mit vorgehaltener Brust und gezücktem Schwerte, bethenerte, „er wolle durch die Hände der Soldaten, oder durch seine eigenen sterben.“ Wie er einen Bedenklichen oder durch kriegerischen Ehrenschnuck Ausgezeichneten erblickte, rief er ihn mit Namen zur Hülfsleistung auf. Dann zu den Fahnen und Kriegsgöttern sich wendend sprach er, „daß sie vielmehr dem feindlichen Heere solche Wüth, solche Zwietracht einflößen möchten;“ bis endlich der Aufruhr ermattete, und da der Tag schon sank, alles Volk in seine Gezecke zerfiel. In derselben Nacht reiste Flavianus ab, und ein Brief Vespasians, den er unterwegs erhielt, entzog ihn der Gefahr.

11. Die Legionen, wie von einer Seuche angesteckt, fielen nun auch über Aponius Saturninus, Legaten des Nidrischen Heeres, um so wüthender her, weil sie nicht, wie zuvor, durch strenges Tagwerk ermüdet, sondern mitten im Tag aufloberden, indem Briefe herumgingen, die Saturninus an Vitellius sollte geschrieben haben. Wie vormals in Tapferkeit und Mäßigung, so wetteiferten sie nun in Frechheit und Muthwillen, um ja nicht minder gewaltsam auf des Aponius als auf des Flavianus Tod zu dringen. Denn die Nidrischen Legionen rühmten sich, die Rache der Pannonischen unterstützt zu haben; und die Pannonischen, als entsündigte sie der Aufruhr Anderer, freuten sich der Wiederholung des Vergehens. Sie eilen nach den Gärten, wo Saturninus sich aufhielt. Nicht Primus [Antonius] und Aponianus und Messala, wiewohl auf alle Weise bemüht, retteten den Saturninus, sondern vielmehr das Dunkel des

Schlupfwinkels, der ihn barg, da er sich in den gerade leerstehenden Defen der Bäder versteckt hatte; drauf entwich er, mit Zurücklassung der Victoren, nach Patavium. Durch den Abgang der Consularen bekam Antonius allein Einfluß und Gewalt über beide Heere, da seine Amtsgenossen zurück traten, die Soldaten ihm zugethan waren. Einige glaubten, Antonius selbst habe beide Male den Ausstand tückisch angestiftet, auf daß er allein die Kriegsvortheile genöÙe.

12. Selbst bei der Vitellischen Partei waren die Gemüther nicht ruhig, und die Zwietracht desto verderblicher, weil nicht Argwohn der Gemeinen, sondern Treulosigkeit der Heerführer die Zerrüttung verursachte. Lucilius Bassus, Befehlshaber der Flotte zu Ravenna, hatte die schon wankenden Gemüther der Krieger, (denm es waren größtentheils Dalmatier und Pannonier, welche Provinzen für Vespasian besetzt waren), auf dessen Seite gebracht. Die Nacht wurde zum Verrath erkoren; die Abtrünnigen sollten, ohne Wissen der Uebrigen, allein auf dem Lagerplatze sich versammeln. Bassus wartete aus Scham oder Furcht in seiner Wohnung den Ausgang ab. Die Schiffshauptleute bestürmen mit großem Tumult die Bildsäulen des Vitellius; einige Widerstrebende wurden niedergemacht, *) der übrige Haufe, aus Neuerungslust, fiel dem Vespasian zu. Da tritt Lucilius Bassus hervor, und stellt sich öffentlich als Urheber dar. Als

*) Walther macht auf die merkwürdige Lesart einiger Handschriften: obumbratis statt obruncatis aufmerksam: „die wenigen Widerstrebenden verloren sich.“

lein die Flotte *) wählte sich den Cornelius Fuscus zum Befehlshaber, welcher schnell herzuellte. Bassus ward unter anständiger Bedeckung auf Liburnischen [leichten] Fahrzeugen nach Hadria **) gebracht, und von dem Reiterpräfekten Mennius Rufinus, welcher die dortige Besatzung befehligte, gefesselt; allein bald wurden, durch Verwendung des Hormus, eines Freigelassenen des Fürsten, ***) die Bande gelöst. Auch Dieser ward unter die Führer gezählt.

13. Allein so bald der Abfall der Flotte ruchtbar geworden, berief Cäcina die Obercenturionen sammt einigen Soldaten, nachdem er die Uebrigen zu Kriegsarbeiten hier und da vertheilt hatte, als ob er Lagergeheimnisse †) vorzutragen hätte, auf den Hauptplatz. Dasselbst erhob er Vespasians Tapferkeit, und die Stärke seiner Partei; die Flotte sey übergegangen; die Zufuhr stocke; ††) Gallien und Hispanien seyen wider sie; in der Stadt Niemanden zu trauen; kurz, er verschlimmerte in Allem des Vitellius Lage. Hierauf, sobald die Mitwisser den Anfang gemacht, beeidigte er auch

*) At classis. Lectio Bipont. Walther vermuthet mit Savil. eine Lücke vor Classis.

**) Am Tartaro, nicht weit vom Ausflusse der Etsch und des Po.

***) Vespasians; denn Hormus war, nach Buch III, Cap. 28. von dieser Partei.

†) Das Lösungswort oder geheime Aufträge.

††) In arto comeatum. Walther zweifelt wegen der vielen Varianten dieser Stelle an der Richtigkeit der vulgata, und neigt sich zu Lipsius, Conjectur: arcem comeatuum; „die Flotte, die Schutzwehr der Zufuhr, sey übergegangen.“

die Uebrigen, durch die Neuheit der Sache überrascht, für Vespasian. Sofort wurden Vitellius Bildnisse heruntergerissen, und an Antonius Botschaft abgeschickt. Wie aber durch's ganze Lager der Verrath kundbar wurde, raunte der Soldat nach dem Hauptplaze, und sah Vespasians Namen angeschrieben, des Vitellius Bildnisse nieder geworfen. Tiefe Stille zuerst; dann brach Alles *) auf einmal aus: „So tief sey des Germanischen Heeres Ruhm gefallen, daß sie ohne Kampf, ohne Wunden, gefesselte Hände und besiegte Waffen hingeben sollten? denn was für Legionen böten ihnen die Spitze? nur überwundene; und die einzige Stärke des Otho'nischen Heers, die erste und vierzehnte, sey nicht zugegen, und auch dieselben hätten sie auf eben jenen Gefilden geschlagen und hingestreckt. Tausende von Bewaffneten sollten eine Heerde von Verkäuflichen, einem landesverwiesenen Antonius zum Geschenke gegeben werden! **) Acht Legionen sollten die Zugabe einer einzigen Flotte seyn! So habe es einem Bassus, so einem Cäcina beliebt; nachdem sie Palläste, Gärten, Güter dem Fürsten geraubt, so rauben sie nun auch den Soldaten ihren Fürsten.***) Ungeschwächt und un-

*) Walther cunctâ (πάντη); „dann brachen sie von allen Seiten aus.“

**) Walther interpungirt anders und erklärt: „— hingestreckt; so daß also Tausende — zum Geschenke gegeben werden sollten!“

***) Etiam militibus principem auferre, licet integros etc. Ernesti. Etiam principi auferre militem. Bip. Etiam milites auferre, Lamalle. Walther. Etiam militibus p. auferre, integros etc. Ich lese: Etiam principem auferre

geschlagen, selbst der Flavischen Partei verächtlich, was sollten sie den Soldaten antworten, wenn sie nach ihrem Siege oder nach ihrer Niederlage fragten?“ *)

14. So schrieeu sie einzeln, so insgesammt, wie Jeden der Schmerz antrieb. Den Anfang macht die fünfte Legion; sie stellen des Vitellius Bildnisse wieder auf und werfen Cäcina in Ketten. Den Fabius Fabullus, Legaten der fünften Legion, und Cassius Longus, Präfecten des Lagers, wählen sie zu Anführern. Die zufällig aufstoßende Mannschaft von drei Gateeren, unwissend und schuldlos, wird niedergemacht. Nachdem sie das Lager verlassen und die Brücke abgebrochen, ziehen sie wieder nach Hostilia, von da nach Cremona, um sich mit der ersten Italischen und der ein und zwanzigsten Legion, die Reißende genannt, zu vereinigen, welche Cäcina mit einem Theile der Reiterei zur Besetzung Cremona's vorausgeschickt hatte.

15. Als Antonius dieses erfuhr, beschloß er die feindlichen Heere, bei Trennung der Gemüther und Theilung der Kräfte, anzugreifen, bevor die Heerführer wieder Ansehen, der Soldat Gehorsam, die vereinigten Legionen Inverzicht

militi. Daß das doppelte principi, das auch Oberin annimmt, richtig sey, kann ich mich nicht bereuen.

*) Quid dicturos etc. Der Sinn ist: Die Flavischen Soldaten werden spottend zu ihnen sagen: Gesiegt habt ihr nicht, sonst wäret ihr nicht übergegangen: nicht verloren, so daß ihr euch mit der Nothwendigkeit entschuldigen könntet; barum ist euer Uebertritt schändliche Verrätherei. — Walther bezieht das *repositibus* nicht auf die Soldaten, sondern versteht es allgemeiner: „wenn man von ihnen Rechenschaft forderte.“

gewöhnen. Denn er vermuthete, Fabius Valens habe die Stadt verlassen und werde, auf die Nachricht von Cäcinar's Verrath, herbeieilen. Und Valens war dem Vitellius treu, des Kriegswesens nicht unkundig. Zugleich fürchtete man die große Macht der Germaner von Rhätien her. Auch aus Britannien, Gallien und Hispanien hatte Vitellius Hülfsvölker herbeigerufen, eine verderbendrohende Kriegsmasse, hätte nicht Antonius, eben deswegen besorgt, durch beschleunigtes Treffen den Sieg vorerkämpft. Mit dem ganzen Heere kam er in zwei Tagmärschen von Verona zu Bedriacum an. Des folgenden Tags schickte er die Hülfscohorten in's Cremonergebiet, um das Kriegsvolk, unter dem Scheine der Ausbringung von Lebensmitteln, an Plünderung der Mitbürger zu gewöhnen; die Legionen behielt er zu Schanzarbeiten zurück. Er selbst rückte mit viertausend Reitern bis auf acht Meilen über Bedriacum vor, damit jene desto ungehinderter plündern könnten. Die Kundschafter späheten, nach Kriegsgebrauch, noch weiter hinaus.

16. Es war um die fünfte Stunde des Tages, als ein Eilreiter ankündigte, die Feinde rücken an, ein schwacher Vortrab voraus, weit umher höre man Fußtritte und Geröse. Während Antonius überlegt, was zu thun sey, stürzt Arius Varus, voll Begierde sich hervor zu thun, mit den raschesten Reitern hervor und drängte die Vitellianer zurück, deren Verlust jedoch unbedeutend war; denn da ihrer Mehrere herzuliefen, wandte sich das Glück, und die Raschesten im Verfolgen waren nun bei'm Fliehen die Letzten. *)

*) *Acerrimus quisque sequentium fugae ultimus erat.* Natürlich, daß die Vordersten im Verfolgen bei'm Umwen-

Auch geschah jene Boreiligkeit nicht mit des Antonius Wissen; er dachte sich, Was nun erfolgte. Nachdem er die Seinen ermahnt hatte, muthvoll den Kampf anzuhoben, vertheilte er die Geschwader auf die Seiten, und ließ in der Mitte einen Durchgang offen, um den Varus und seine Reiter aufzunehmen. Die Legionen wurden befehligt, sich zu waffnen. In den Gefilden umher ward ein Zeichen gegeben, daß Jeglicher auf dem kürzesten Wege, von Beute abstehend, dem Kampfe zueile. Inzwischen mischte sich Varus zaghaft unter die Schaar der Seinigen, und verursachte Bestürzung; Unverletzte und Verwundete, mit einander gejagt, wurden durch eigene Furcht und die Enge der Straßen zusammen gepreßt.

17. In diesem Gewirre unterließ Antonius keine der Pflichten des standhaften Feldherrn oder des tapfersten Kriegers; er eilte den Zaghaften zu, hielt die Weichenenden auf; wo die meiste Arbeit, wo einige Hoffnung, da war er, mit Rath, Faust, Zuruf, auffallend dem Feinde, vorglänzend

den die Hintersten wurden. Allein vor lauter Natürlichkeit wurde die Stelle angesprochen. Ernesti und in seinem Gefolge Bahrdt und Lamalle lesen fugae primus. Solche Aenderungen des Textes gehen durchaus nicht an; lieber gesiehe man, eine Stelle sey verdorben, aber die Heilung zu schwer. Brotier und Strombeck haben die Worte als mahlerische Darstellung richtig erklärt. — Walther jedoch, den wir erst während des Druckes vergleichen können, verwirft diese Erklärung, und versteht die Stelle nicht von den Flavianern, sondern von den zuletzt glücklich widersiehenden Vitellianern. „Diejenigen, welche auf der Flucht die letzten waren, seyen natürlich jetzt auch die eifrigsten im Verfolgen gewesen.“

den Seinen; zuletzt ging er in der Hitze so weit, daß er einen stiehenden Fahnenträger mit dem Speere durchbohrte; dann ergriff er die Fahne und wandte sie gegen den Feind. Diese Beschämung brachte nicht mehr als hundert Reiter zum Stehen. Der Ort kam zu Statten, weil daselbst der Weg enge, und die Brücke über den vorbei rinnenden Bach zerbrochen war, dessen unsicheres Bett zwischen steilen Ufern die Flucht hinderte. Diese Noth oder das Glück half der schon gesunkenen Partei wieder auf. Gegenseitig einander stärkend empfangen sie in festgeschlossenen Schlachtreihen die ordnungslos anrennenden Vitellianer. Und Schrecken ergreift diese. Antonius drängt die Gefschlagenen, wirft die Entgegenkommenden. Die Uebrigen indeß, jeglicher nach seiner Weise, plündern, machen Gefangene, rauben Wasfen und Pferde, und aufgerufen durch das Freudengeschrei nehmen auch die, welche so eben flüchtig im Gefild umher streiften, am Siege Theil.

18. Vier Meilen von Cremona schimmerten die Feldzeichen zweier Legionen, *) der Reissenden und der Italischen, welche bei anfänglich günstigem Gefecht ihrer Reiterei bis dorthin vorgerückt waren. Als aber das Glück sich gewendet, öffnethen sie nicht ihre Reihen, nahmen nicht die Gefschlagenen auf, rückten nicht vor, um selbst einen Feind anzugreifen, der durch langwierigen Marsch und Kampf ermüdet war. Vom Ungefähr geleitet, **) hatten sie im Glück einen Anführer nicht so stark vermißt, als sie im Mißge-

*) Nämlich von Vitellischer Seite.

**) Forte victi; lectio vulg. et Bip. Forte victuri; Acidalius, Lamalle. Forte acti; Freinshamius. Hier hat man

sich seinen Mangel fühlten. Die siegreiche Reiterei stürzt auf die wankenden Linien, und der Tribun Vipsianus Messala erreicht sie mit den Mössischen Hülfsvölkern, welche, obwohl im Eilmarsch herbeigeführt, er den Legionarsoldaten gewachsen glaubte. *) So durchbrach Fußvolk und Reiterei,

drei Lesarten zu beliebiger Auswahl. Die erste befriedigt am wenigsten, da nicht eigentlich die hier gemeinten Legionen besiegt waren, und nicht der Zufall, sondern des Arrius Varus Vorschneelligkeit, Schuld an dem Mißgeschick war. Die zweite, sie hätten vielleicht gesiegt, will mir auch nicht behagen, denn Tacitus pflegt seine Leser nicht mit wenn und aber abzuspeisen. Ich stimme für Freinsheims forte acti. Jene beiden Bithynischen Legionen, Rapax und Italica, waren ohne Aufseher, da Cæcina sie nach Cremona geschickt hatte, und nachher in Ketten gelegt worden war. S. Cap. 14. Unten im 22. Cap. heißt es: Exercitus Vitellianus indignus rectoris, inops consilii; und im 25. Cap. ut quos, nullo rectore, suis quemque impetus vel pavor contraheret diduceret. — Walther vertheidigt die Vulg. forte victi.

*) Quos militiae legionariis, quamquam raptim ductos, aequabant. Ernesti's und Oberini's Text. Es ist kein natürlicher Zusammenhang in dem Sage, der Kriegsdienst habe die Hülfssoldaten den Legionären gleich gestellt, obwohl jene eilends herbei geführt worden. Vipsianus und nach ihm Lamelle lesen daher raptim dilectos. Allein da diese Hülfstruppe aus Mössien gekommen war, so mußte sie schon geraume Zeit im Dienste seyn, weswegen raptim dilectos nicht annehmbar ist. Ich lese mit Pichena militibus legionariis — ductos aequabat. Auch in andern Stellen findet man miles mit legionarius verbunden. Messala wagte mit den schnell herbei geführten Auxiliaren die Legionären anzugreifen, weil er jene diesen gewachsen glaubte. Dafür scheinen auch die vorigen Worte

unter einander gemischt, die Schlachordnung der Legionen. Die Nähe der Mauern von Cremona kostete desto weniger Muth zum Widerstand ein, je größer die Hoffnung zum Entkommen war.

19. Auch verfolgte Antonius nicht weiter, eingebend der Mühsal und Wunden, womit das so zweifelhafte Streitglück, wiewohl bei günstigem Ausgange, Reiter und Rosse erschöpft hatte. Am dämmernden Abend langte der ganze Kern des Flavischen Heeres an. Wie sie über die Leichenhaufen und die frischen Merkmale des Gemegels einher wandelten, verlangen sie, als ob der Krieg zu Ende sey, man solle nach Cremona ziehen und die Besiegten zur Uebergabe auffordern oder zwingen. Dies ihr offenkundiges und rühmliches Vorgeben. In Geheim aber dachte Jeder: „Man könnte die in der Ebene gelegene Colonie mit Sturm einnehmen. Die Einbrechenden hätten im Dunkel nicht mehr zu wagen und größere Freiheit zu plündern. Würden sie die Tagelöhne abwarten, dann hätten sie Frieden und Kniefall, und, für Mühsal und Wunden, den Ruhm der Gnade, lauter Erbarmlichkeiten, zum Lohn; aber die Schätze der Cremoner würden in den Schoos der Präfecten und Legaten fließen. Die Beute einer eroberten Stadt gehöre dem Soldaten, die einer übergebenen den Feldherrn.“ Sie achteten der Centurionen und Tribunen nicht, und damit Keines Stimme ver-

zu sprechen: *hostem (scil. Flavianos) tantum per spatium cursu et pugnando fessum.* — Walthers ist für den obenangeführten Text: „die Dienste, welche sie im Felde leisteten, stellten dieselben den Legionssoldaten gleich.“

nehmbar sey, klirren sie mit den Waffen, bereit den Oberbefehl zu brechen, wosern man sie nicht hinführe.

30. Sofort drängte sich Antonius unter die Rotten, und nachdem sein Anblick und Ansehen Stille bewirkt hatte, versicherte er: „Nicht Ehre, nicht Belohnung wolke er so Wohlverdienten rauben. Aber getheilt seyen zwischen Kriegsheer und Feldherrn die Pflichten; den Kriegern zieme die Begierde nach Kampf; die Heerführer müssen durch Vorsicht und Ueberlegung, öfter durch Zögern als durch Vorschneelligkeit, förderlich seyn. Gleichwie er, für seinen Theil, mit Schwert und Hand, zum Siege beigetragen, so werde er jezo durch Nachdenken und Ueberlegung, den eigentlichen Obliegenheiten des Heerführers, behülfflich seyn. Auch seyen die Schwierigkeiten leicht einzusehen; die Nacht, und die Lage einer unbekanntten Stadt, drinnen der Feind, und überall Gelegenheit zu Hinterlist. Selbst bei offenen Thoren müste man nur nach Auskundschaftung, nur am Tage hinein gehen. Ob sie die Belagerung beginnen wollen, ohne vor sich zu sehen, wo ein bequemer Angriffsplatz und von welcher Höhe die Mauern seyen? und ob der Stadt mit Wurfgeräth und Pfeilen, oder mit Belagerungswerken und Sturmbächern beizukommen sey?“ Dann zu Einzelnen sich wendend fragte er, „ob sie Beile und Hacken und dergleichen zur Eroberung der Stadt mitgebracht hätten?“ Als sie es verneinten, fuhr er fort: „Kann denn irgend eine Menschenhand mit Schwertern und Wurfspeeren Mauern durchbrechen und einstürzen? Wenn die Errichtung von Schanzwerk, wenn Schutzdächer und Schirmgefecht zur Bedeckung noth-

wendig sind, wollen wir denn wie gedankenloses Volk müßig da stehen, die Höhe der Thürme und die feindlichen Vertheidigungswerke anzustauen? Warum nicht lieber Eine Nacht noch warten und durch Herbeischaffung der Wurf- und Belagerungsgeräthe Kraft und Sieg mit uns bringen?'' Zugleich schickte er die Marketender und Fuhrleute sammt den frischesten Leuten nach Bedriacum, um Lebensmittel und andere Bedürfnisse herbei zu schaffen.

21. Hierüber wurde der Soldat aufgebracht, und es kam beinahe zum Aufstand, als einige Reiter, die bis unter die Mauern vorgerückt waren, herumschweifende Cremoner aufgriffen. Durch ihre Aussage erfuhr man, daß sechs Wittelsische Legionen und das ganze in Hostilia gestandene Heer, welches an diesem Tage einen Marsch von dreißigtausend Schritten gemacht, auf die Nachricht von der Niederlage der Ihrigen, zur Schlacht gerüstet seyen; gleich werden sie da seyn. Diese Schreckensnachricht öffnete die verstockten Gemüther den Rathschlägen des Feldherrn. Er stellt die dritte *) Legion auf dem Damme der Posthumischen Straße

*) *Sistere tertiam legionem* — jubet. So Gronovius und Strombeck, nach Ikenanus. Andere lesen *terciam decimam*, unten aber in eben diesem Cap. *mox tertia*, denselben *arbutis intersepta*, wogegen jene an der letztern Stelle *mox tertia decima* lesen. Wiewohl nun wenig an der Stellung liegt, die Antonius wählte, da er am Ende das Beste, den Sieg, davon trug, so ist es doch der Mühe nicht unwerth, diese Variante zu prüfen. Ich glaube im 24. Cap. am meisten Licht zu finden. Antonius redet seine Schaaren der Reihe nach an: zuerst die Pannonier, denen er die Niederlage bei Bedriacum vor-

auf. An diese schloß sich zur Linken die siebente Galbische in offenem Felde an; dann die siebente Claudische, von einem Feldgraben, wie es die Lage mitbrachte, gedeckt; zur

wirkt; es war aber die dreizehnte, die dort geschlagen worden; dann die Mößier, die also zunächst an ihnen müssen gestanden haben; hierauf die dritte, nicht die dreizehnte, denn hier ist keine Variante; endlich die Prätorianer, nächst bei der dritten, nach Cap. 21. am Ende. Nimmt man nun an, Was ich mit Strombeck für das richtige halte, daß zuerst die dritte genannt sey, nach der Lesart *sistere tertiam leg. etc.*, und nachher *mox tertiam decima etc.*, so paßt Alles gehörig zu einander. Die dreizehnte, eine Pannonische, nach II, 86., kömmt zu äußerst auf den rechten Flügel zu stehen; neben ihr die achte, eine Mößische, nach II, 85. Antonius durchläuft vom rechten Flügel aus die Reihen und kömmt dann zu den Prätorianern im Mitteltreffen. Nach der gewöhnlichen Lesart ständen die Prätorianer auf dem rechten Flügel. Den linken Flügel redet Antonius nicht an, wahrscheinlich weil er keine Zeit mehr hatte und Wichtigeres zu thun bekam. — Walther widerspricht dieser Ansicht: Nach Cap. 21 habe Antonius die Pannonischen Legionen d. h. die dreizehnte und siebente Galbische angeordnet. Diese müssen also nebeneinander gestanden seyn. Nun stand aber die siebente Galbische auf dem linken Flügel. Folglich könne auch die dreizehnte nicht auf dem rechten gestanden seyn. Walther liest mit Pichena hier *tertiam decimam*. Diese sey im Mitteltreffen gestanden, neben ihr links die siebente Galbische. Die Mößischen Truppen (d. i. die siebente Claudische) standen neben der siebenten Galbischen. Die andere Mößische (die achte) stand rechts. So wäre der Feldherr vom Mitteltreffen ausgegangen und hätte sich zuerst auf die linke Seite gewandt; dann wäre er umgekehrt, und hätte auch den rechten Flügel gemustert.

Rechten die achte, der offenen Landstraße entlang; hiernächst die dreizehnte, von dichtem Gebüsch abgezäunt. Dieß die Ordnung der Adler und Feldzeichen. Die Soldaten im Dunkel durch einander gemengt, wie der Zufall sie geführt hatte. Die Prätorische Schaar *) zunächst bei der dritten Legion; die Hülfscorhorten auf den Flügeln; Seiten und Rücken von der Reiterei umschlossen. Die Suevischen Könige Sido und Italicus, mit dem Kern ihrer Landsleute, standen im Vordertreffen.

22. Aber das Vitellische Heer, dessen Plan hätte seyn sollen, in Cremona auszuruhen, und, nachdem es mit Speise und Schlaf sich erholt hätte, den durch Kälte und Hunger erschöpften Feind am folgenden Tage zu schlagen und zu vernichten, stößt um die dritte Stunde der Nacht, des Führers ermangelnd, der Leitung entblößt, auf das Flavische Heer, das schon gerüstet und schlagfertig da stand. Die Schlachordnung der durch Grimm und Finsterniß zerstreuten Heerschaar wag' ich nicht zu bestimmen; wiewohl Einige angeben, die vierte Macedonische Legion habe den ihrerseitigen **) rechten Flügel, die fünfte und fünfzehnte sammt den Verillaren der neunten, zweiten und zwanzigsten Legionen aus Britannien das Mitteltreffen; die sechzehnte, achtzehnte ***) und

*) Vgl. II, 67. 82. und Sueton. Vitell. 10.

**) Vgl. Walthers Note.

***) Duoetvicesimanos. Ueberall wo bei Tacitus diese Legion vorkommt, herrscht Ungleichheit in der Lesart, indem ersters duodevicesimanos steht. So hier, wo Woltmann das letztere, Strombeck das erstere annimmt. Weit die meisten Bearbeiter stimmen für duoetvic., aber, wie ich ver-

erste den linken Flügel eingenommen. Die Reißende und Statische hatten sich unter alle Kotten gemischt. Reiter und Hülfsschaaren wählten sich ihren Posten selbst. Das Treffen war die ganze Nacht abwechselnd, zweifelhaft, mörderisch, jetzt Diesen, dann Jenen verderblich. Nichts half der Muth, nichts die Faust, selbst das Auge unterschied nichts. Bei

muthe, ohne nähere Prüfung. Zwar kann uns an der Nummer dieser Legion nicht viel liegen, aber die Nähe der Untersuchung ist auch nicht groß. Pichena, der diesen Punkt ausführlich besprochen hat, will B. 1., Cap. 55. duodevicesima lesen, wie auch im 56. Cap. hingegen B. 1., Cap. 18 duoetvicesima, was unbegreiflich ist, da in beiden Stellen dasselbe Ereigniß erwähnt und dabei auch die vierte Legion genannt wird, iisdem hibernis tendentes, (I, 55.) woraus sich ergibt, daß an beiden Orten die gleiche Nummer, sey's achtzehn oder zwei und zwanzig, gelte. Auch im 4. B., Cap. 24 und 37. herrscht dieselbe Verschiedenheit. Ich glaube, es müsse in allen diesen Stellen duodevicesima gelesen werden, da wir im 5. B. 1. Cap. eine zwei und zwanzigste finden, die Titus zur Eroberung Jerusalems von Alexandria nach Judäa kommen ließ. Nun ist unwahrscheinlich, theils daß zwei und zwanzigste gewesen seyen, da den Doppellegionen gewöhnlich noch ein Zuname beigelegt wird, theils daß diese aus Alexandria nach Italien und von da zurück geführt worden sey, und zwar in einem so kurzen Zeitraum. Weit eher konnte die achtzehnte bald in Germanien, bald in Italien gewesen seyn, so gut als z. B. die sechszehnte, die B. 1., Cap. 55. in Germanien, und hier B. 3., Cap. 22. in Italien angetroffen wird. Irrig ist, was Pichena sagt, die zwei und zwanzigste sey immer bei dem Vitellischen Heer in Italien gewesen. Auch im 2. B., Cap. 100. lese ich duodevicesima. Walthar behält duoetvicesimanos bei.

beiden Kriegsheeren dieselbigen Waffen; durch häufiges Anrufen das Lösungswort bekannt; die Feldzeichen vermischt, so wie jeder Haufe die dem Feinde geraubten dahin und dorthin schleppte. Am meisten litt die siebente, neulich von Galba geworbene Legion. Sechs ihrer ersten Centurionen wurden getödtet, einige Fahnen genommen. Den Adler hatte der Primipilar-Centurion Atilius Verus, unter Erlegung vieler Feinde, und endlich sterbend, gerettet.

23. Antonius unterstützte die wankende Schlachtordnung, indem er die Prätorianer anrücken ließ, welche beim ersten Andränge den Feind warfen, dann selbst wichen. Denn die Vitellianer hatten Wurfschmaschinen auf den Dammweg gebracht, um offenen Spielraum zum Abschleudern der Pfeile zu gewinnen, welche zuvor umherfliegend und im Gebüsch anprallend dem Feinde keinen Schaden gethan. Eine Baliste der fünfzehnten Legion von vorzüglicher Größe warf mächtige Steine auf die feindliche Schaar, und würde große Verheerung angerichtet haben, hätten nicht zwei Soldaten, ein kühnes Wagstück unternehmend, durch feindliche Schilde, die sie unter den Leichen aufrastten, unkenntlich, die Stricke und Schwungriemen des Wurfgeräths entzwei gehauen. Sie wurden sogleich niedergestossen, daher die Namen untergingen; die That selbst ist unbezweifelt. Der Kampf blieb unentschieden, bis tief in der Nacht der aufsteigende Mond die Schlachtreihen beleuchtete und täuschte. Allein den Flavianern war der Mondschein im Rücken günstiger; groß die Schatten der Pferde und Männer; die feindlichen Pfeile,

mit falschem Wurf, *) als gegen Körper, geschleudert, fielen diesseits nieder; die Vitellianer, vorn vom Schimmer beleuchtet, waren dem wie aus dem Dunkel hervorschleuderten Feinde schutzlos preis gegeben.

24. Sobald Antonius nun die Seinen erkennen und erkannt werden konnte, spornte er sie, die Einen durch Beschämung und Tadel, Viele durch Lob und Aufmunterung, Alle durch Hoffnung und Versprechen. Die Pannonischen Legionen fragte er, „warum sie denn die Waffen wieder ergriffen hätten? Hier seyen die Gesilde, auf denen sie den frühern Schandfleck austilgen, wo sie ihren Ruhm wieder erwerben könnten.“ Dann gegen die Mösser sich wendend, ermunterte er sie, als Haupturheber und Anstifter des Kriegs; „vergebens hätten sie durch Drohungen und Worte die Vitellianer herausgefordert, wenn sie nun Faust und Blick derselben nicht aushalten.“ So redete er jedem Heerhaufen zu, wie er auf ihn traf, am ausführlichsten der dritten Legion, an Altes und Neues sie erinnernd: „wie sie unter Marcus Antonius die Parther, unter Corbulo die Armenier, jüngst die Sarmaten geschlagen.“ Dann rief er mit steigendem Zorne den Prätorianern zu: „Siegt ihr nicht, ihr Bauern, **)

*) Diese Uebersetzung gilt für *ictu* so gut als für *jactu*.
Siehe Walthers Note.

**) Pagani! Offenbar hier ein Scheltwort, so viel als: ihr Unsolbaten! die Landleute im engsten Sinne scheinen, wenigstens unter den Kaisern, keine Kriegsdienste gethan zu haben; paganus heißt daher einer, der kein Soldat war. Dieses Scheltwort hatte aber für die Prätorianer einen besondern Sinn, insofern sie nach der Dithonischen Nie-

welcher andere Imperator, welches andere Lager wird euch aufnehmen? Dort sind euer Feldzeichen und Waffen; und für Niederlage der Tod; denn die Schande habt ihr erfüllt.“ *) Ueberall Schlachtruf; und die aufsteigende Sonne begrüßt (nach Syrischer Sitte) die dritte Legion.

25. Hierauf entstand ein schwankendes, vielleicht von dem Feldherrn selbst unterschobenes Gerücht, Nucianus sey angelangt; schon hätten die Heere sich gegenseitig begrüßt. Man schreiet vor, wie durch Verstärkung neu belebt, indes die Schlachtordnung der Vitellianer schon dünner war, weil sie, ohne Lenker, so wie Streiklust oder Furchtsamkeit Jeglichen trieb, sich anschlossen oder ausbreiteten. Sobald Antonius ihr Weichen gewahr wird, dringt er mit dichtgeschlossener Heerschaar ein: die losen Schlachtreihen werden zerissen, und jede Herstellung durch die im Wege stehenden Wurfgeschosse und Wagen unmöglich. Die Sieger zerstreuen sich in der Hitze des Verfolgens die Straße entlang. Das Blutbad ward desto merkwürdiger, weil ein Sohn seinen Vater tödtete. Den Hergang und die Namen will ich nach Vipsianus Messala's Bericht erzählen. Julius Mansuetus, ein Hispanier, bei der reissenden Legion dienend, hatte einen minderjährigen Sohn zu Hause gelassen. Dieser, als erwachsen von Galba unter die siebente ausgehoben, trifft zufällig auf seinen Vater, den er verwundend zu Boden

berlage bei Bedriacum von Vitellius des Kriegsdienstes entlassen worden waren; s. oben II, 67.

*) Insofern die Prätorianer, unter Otho, schon einmal bei Bedriacum von Vitellius geschlagen worden waren, und jetzt wieder im Begriffe waren, sich besiegen zu lassen.

streckt; während der Plünderung des Halbtodten, erkennend und erkannt, umarmt er den Entseelten, und steht mit wehmüthigem Tone des Vaters Mänen um Vergebung: „auch sie [die Soldaten] möchten ihn nicht als Vaternörder verabscheuen; der Frevel falle auf das Ganze; klein sey der Antheil Eines Soldaten am Bürgerkriege.“ Dann hebt er den Leichnam empor, gräbt den Boden auf und leistet dem Vater die letzte Pflicht. Die Nächsten treten herzu, dann Mehre; und bald verbreitet sich durch die ganze Schlachtlinie Erstaunen und Wehklagen und Verwünschung des entseeltesten Kriegs. Doch nichts desto lässiger plündern sie erschlagene Verwandte, Verschwägerete, Brüder; sie reden von begangenem Frevel und begehren ihn.

26. Als sie vor Cremona kamen, trat ein neues und ungeheures Werk entgegen. Im Othonischen Kriege hatten die Germanischen Soldaten um die Mauern von Cremona ihr Lager; um das Lager einen Wall aufgeworfen, und diese Schanzwerke nachmals vermehrt. Bei'm Anblicke derselben stupten die Sieger, während die Führer ungeschlüssig waren, was sie befehlen sollten. Den Sturm mit einem Tag und Nacht hindurch abgematteten Häre zu beginnen, war schwierig und in Ermanglung naher Hülfe zweifelhaft. Kehreten sie nach Bedriacum zurück, so würden sie die Anstrengung eines so langen Zuges nicht anhalten, und die Frucht des Siegs wäre zunichte. Sich verschanzen? *) Auch dies war, bei der Nähe des Feindes, Besorgniß erregend, es möchte

*) Walther erklärt: „Wenn sie (die Führer) sich zu verschanzen beschylen, so wäre dies u. s. w.“

die zerstreute, in Arbeit begriffene Mannschaft durch plötzlichen Anfall beunruhigt werden. Mehr als alles Dieß machte sie ihr eigenes Kriegsvolk besorgt, welches lieber Gefahr als Aufschub ertrug: denn minder behagte das Sichere; beim Wagen war Hoffnung; jede Niederlage, Wunden und Blut wurden von Gier nach Beute aufgewogen.

27. Dahin ging auch des Antonius Neigung, und er befahl einen Kreis um den Wall zu bilden. Anfänglich focht man von fern mit Pfeilen und Steinen, wobei die Flavianer mehr litten, weil das Geschöß von oben her auf sie geschleudert wurde. Nun wies Antonius den Legionen ihren Posten am Wall und an den Thoren an, damit die vertheilte Arbeit Tapfere von Feigen unterschiede, und gerade der Wettseifer um Ruhm sie anfeuerte. Die dritte und siebente nahmen ihre Stellung zunächst an der Straße nach Bedriacum; die achte und die siebente Claudische zur Rechten des Walls; die dreizehnte führte eigene Kampflust an das Britische Thor. Eine Weite verzog sich, bis aus den nächsten Ortschaften Karren, Aerte, auch Mauerhaken und Leitern herbei geholt waren. Dann rücken sie, die Schilde über den Kopf haltend, unter einem dichten Schirmdach heran. Beiderseits Römische Kriegskunst. Die Vitellianer wälzen Steinslasten herab; das zerrissene und wogende Schirmdach durchstechen sie mit Lanzen und Spießen; bis endlich, da die Verbindung der Schilde sich löst, Entsetzte und Verkrümmelte mit großer Niederlage hinstürzen.

28. Stockung war eingetreten; hätten nicht die Heerführer dem ermatteten und für eitle Aufmunterung verschlossenen Krieger Cremona vorgehalten. Ob dieß des Hornus

Gedanke war, wie Messala meldet, oder ob Cajus Plinius glaubwürdiger sey, welcher den Antonius dessen beschuldigt, ist nicht leicht zu entscheiden; gewiß ist, daß weder Antonius noch Hormus, ihrem Ruf und Wandel gemäß, solcher, freilich abscheulichen, That unfähig waren. Nunmehr hielt nicht Blut noch Wunden sie ab, den Wall zu untergraben, die Thore zu sprengen, einander auf die Schultern stehend, und über ein gedoppeltes Sturmdach steigend, Waffen und Arme der Feinde zu ergreifen. Unverletzte mit Verwundeten, Halbtodte mit Sterbenden stürzen über einander hin: ein grauses Gewirre der Gefallenen, und der Tod in jeder Gestalt.

29. Am hitzigsten war der Kampf der siebenten und dritten Legion; *) auch der Feldherr Antonius hatte sich mit dem Ausbunde der Hilfsmannschaft dahin geworfen. Als die Vitellianer den verzweifeltsten Andrang nicht länger auszuhalten vermochten, und die heruntergeschleuderten Weile vom Schilddache abgleiteten, warfen sie zuletzt die Baliste selbst auf die Stürmer hinab. Sie zerschmetterte und begrub zwar für den Augenblick Alles, was sie traf, aber sie riß auch die Zinnen und den Obertheil des Walls mit in ihren Sturz. Zugleich fiel der damit zusammenhangende Thurm unter den Steinwürfen. Wie nun die siebente in keilsförmiger Ordnung daselbst andringt, sprengt die dritte mit Axen und Schwertern das Thor. Zuerst soll Cajus Volusius, Soldat der dritten Legion, nach einstimmigem Zeugnisse der Geschichtschreiber, eingedrungen seyn. Dieser tritt auf den

*) Beide auf Flavischer Seite.

Wall heraus, stößt die noch Dastehenden hinunter, und ruft händeschwingend und jauchzend: Das Lager ist genommen. Die Uebri en dringen nach, da schon die Vitellianer sich zaghaft aus dem Walle herausstürzen. Der Raum zwischen Lager und Mauer wird mit Todten erfüllt.

30. Doch abermals neue Schwierigkeit! Hohe Stadtmauern, steinerne Thürme, eiserne Thorsperren, Pfeilschwingende Soldaten, ein zahlreiches, der Vitellischen Partei ergebenes Volk von Cremona, ein großer Theil Italiens zu dem auf diese Tage angefesten Jahrmärke zusammen gedrömt, was den Vertheidigern wegen der Menschenmenge zur Unterstüzung, den Angreifern wegen der Beute zur Anreizung diente. Antonius läßt Feuerbrände herbei schaffen, und in die anmuthigsten Häuser vor der Stadt werfen, ob etwa die Cremoner durch Gefährdung ihres Eigenthums zum Abfalle bewogen würden. Die nächst an der Stadtmauer liegenden, über dieselben hinausragenden Häuser erfüllt er mit den tapfersten Kriegern; diese treiben mit Balken, Dachziegeln und Feuerbränden die Vertheidiger ab.

31. Schon rollten sich die Legionen zu einem Sturm dache auf, Andere schleuderten Pfeile und Steine; da ermattete allmählig den Vitellianern der Muth. Die Vornehmsten gaben zuerst dem Schicksal nach, aus Furcht; wenn selbst Cremona erstürmt würde, habe keine Gnade mehr Statt, und des Siegers ganzer Zorn würde nicht auf die dürftige Menge, sondern zurück auf die Tribunen und Centurionen fallen, deren Ermordung die Räche lohne. Der gemeine Soldat, über die Zukunft sorglos und durch Niedrigkeit stöhner, hielt Stand. Flüchtig auf den Straßen, in Häusern

versteckt, baten sie auch da nicht um Frieden, als sie den Krieg schon aufgegeben. Die Lagerobersten reißen des Vitellius Namen und Bildnisse weg. Dem Cäcina lösen sie (denn er war noch jezo gebunden) die Ketten ab, und flehen ihn, der Abdirter ihrer Sache zu seyn. Als er sie trotzig abweist, lassen sich so viele tapfere Männer (o Gipfel des Glücks!) zu Thränen herunter, den Beistand eines Verräthers anzurufen. Dann zeigen sie Schleier und Stirnbänder*) von den Mauern herab. Sobald Antonius dem Pfeilwerfen Einhalt geboten, brachten sie die Feldzeichen und Adler heraus; ein kläglicher Zug Entwaffneter, den Blick zur Erde gesenkt, folgten nach. Die Sieger standen um sie her; Anfangs riefen sie ihnen Schmähworte zu, drohten mit Hieben. Bald, als die Besiegten das Antlitz der Schmach darboten, und fern von jeglichem Trost, Alles duldeten, kommt Jenen zu Sinn, es seyen Dieselbigen, die jüngst im Siege bei Bedriacum sich gemäßiget hätten. Aber wie Cäcina, im Pompe der Präterta und des Victorengefolgs, durch die geöffnete Schaar als Consul einher schritt, entbrannten die Sieger; sie warfen ihm Uebermuth, Grausamkeit, und (so sehr sind Laster verhaßt!) selbst Treulosigkeit vor. Antonius hielt sie zurück, und schickte ihn unter Bedeckung zu Vespasian.

30. Inzwischen hatte das Volk von Cremona unter den Bewaffneten viel zu leiden, und das Norden war nahe, hätten nicht die Heerführer die Soldaten durch Bitten besänftigt. Antonius ordnet eine Versammlung an, und spricht

*) Als Zeichen der Schutzstehenden.

zu den Siegern in hohen Worten, zu den Besiegten milde, von Cremona gleichgültig. Das Heer beharrte, theils aus eingewurzelter Begierde nach Plünderung, theils aus altem Haß, auf dem Untergange der Cremoner. Man glaubte, sie hätten auch im Othonischen Kriege die Vitellische Partei unterstützt. Hiernächst hatten sie die zur Aufbaunng des Amphitheaters zurück gelassene dreizehnte Legion, nach dem muthwilligen Charakter des Städtepöbels mit leichtfertigen Neckereien verhöhnt. Die Erbitterung ward dadurch vermehrt, daß Cäcina daselbst ein Fechterspiel gegeben; daß dieselbe Stadt abermals der Schauplay des Krieges geworden; daß man den Vitellianern in der Schlacht Speise gezeigt; daß einige Frauen unter den Erschlagenen waren; die sich aus Parteieifer in's Treffen gewagt. Ueberdies gab die Zeit des Jahrmarktes der ohnehin begüterten Colonia den Glanz eines noch größern Reichthums. Die übrigen Heersführer ließen sich nicht sehen; den Antonius hatte Glück und Ruf zum allgemeinen Augenmerke gemacht. Dieser eilte in die Bäder, das Blut abzuwaschen. Da haschte man, als er über das laue Wasser klagte, das Wort auf: Bald wir b's heiß genug werden. Dieser niedrige Scherz *) warf

*) Vernile dictum. Einige Ausleger verstehen hierunter das Wort eines Sklaven. Andere nehmen es für einen niedrigen Scherz des Antonius. Das Letztere ist das Wahre. Denn jenes Wort: Statim futurum, ut incallescere, aus eines Sklaven Munde aufgehascht, hätte wohl nichts Gehässiges auf Antonius werfen können, es wäre denn, daß man ausgestreut hätte, er habe es ausgesprochen. Offenbar ist es ein Wort des Antonius. Es kam nur

alles Gehässige auf ihn, als hätt' er das Zeichen zur Anzündung Cremona's gegeben, welches bereits brannte.

33. Vierzigtausend Bewaffnete drangen hinein, und von Marktendern und dem Troß eine größere Zahl, noch versunkener in Wollust und Grausamkeit. Nicht Stand, nicht Alter schützte, daß nicht Schändung mit Mord, Mord mit Schändung gepaart wurde. Hochbejahrte Greise, abgelebte Frauen, werthlos als Beute, wurden zu höhrender Mißhandlung umher geschleppt. Wo eine mannbare Jungfrau oder ein Jungling von schöner Gestalt zu Gesichte kam, ward er von gewaltsamen Räuberhänden hin und her gerissen, und veranlaßte zuletzt die Wäthriche selbst, sich gegenständig zu morden. Während sie Geld oder schwergoldene Tempelgaben, Jeder für sich, fortschleppen, werden sie von

darauf an, ob er es während des Brandes oder vor demselben gesagt, und im letztern Falle die Lösung zur Anzündung Cremona's gegeben hätte. Daher entschuldigt ihn Tacitus damit, die Stadt habe bereits gebrannt. Wie hätte er aber diese Entschuldigung anführen können, wenn er hätte erzählen wollen, jenes Wort rühre von einem Sklaven her? Sehr begreiflich ist, daß Antonius im Zorn über den Badeknecht jenes Wort fallen ließ, aber unbegreiflich, wie dieser ein in seinem Munde doppeldeutiges Wort im bösen Sinne sprechen konnte. Der Text sagt auch gar nicht, daß ein Sklave geredet habe. *Excepta est vox*, aus Wessen Munde oder wann? Als Antonius über das Bad klagte. Vernilis kommt in dem angegebenen Sinne auch von Vitellius vor, B. 2. Cap. 59. — Walthar erklärt nur die letzten Worte: *quae jam flagrabat*, anders. Sie seyen keine Entschuldigung, sondern enthalten den Grund des Verdachts: „welches jetzt in Fl. aufginge.“

der Uebergewalt Anderer niedergehauen *). Einige, das Vorgefundene verschmähend, pressen durch Schläge und Folter den Hausherrn Verborgenes ab, und wählen nach Vergrabnem. Sie ziehen mit Jackeln einher; diese schleudern sie, nach fortgeschaffter Beute, aus Muthwillen in die leeren Häuser und öden Tempel; und, als in einem Heere, mannigfaltig an Sprachen, an Sitten, gemischt aus Bürgern, Bundesgenossen, Fremdlingen, sind die Lüste verschieden, Jeglichem etwas Anderes recht, Keinem etwas unerlaubt. Vier Tage lang nährte Cremona den Brand. Als alles Heilige und Gemeine in Asche versank, stand allein der Nephristempel außerhalb der Stadtmauer, beschützt durch die Lage oder durch Götterobhut.

34. Dieses Ende nahm Cremona im zweihundert sechs und achtzigsten Jahre nach seiner Entstehung. Es war unter den Consuln Liberius Sempronius und Publius Cornelius erbaut, da Hannibal in Italien einbrach, als Schutzwehr gegen die Gallier, die jenseit des Padus wohnten, und wenn etwa eine andere Nacht über die Alpen eindrange. Durch die Menge der Ansiedler, die günstige Lage an Flüssen, Fruchtbarkeit des Bodens, durch Verbindung und Verwärtigen mit Ausländern wuchs sie auf und blühte, von auswärtigen Kriegen unberührt, in bürgerlichen unglücklich. Antonius, aus Scham über die Gräueltthat, bei steigender Erbitterung, gab Befehl, daß Niemand einen Cremoner als Gefangenen behalte; und den Gewinn der Beute vereitelte

*) truncabantur, worunter Walther nur im Allgemeinen Verstümmelung versteht.

den Soldaten die Uebereinstimmung Italiens, welches den Ankauf solcher Sklaven verschmähte. Man fing an, sie umzubringen. Als Dieß ruchtbar wurde, kauften Verwandte und Bekannte sie heimlich los. Bald kehrte der Ueberrest des Volks nach Cremona zurück. Marktplätze und Tempel wurden durch die Freigebigkeit *) der Stadtbürger hergestellt; auch munterte Vespasian dazu auf.

35. Uebrigens erlaubte der verpestende Moder nicht, bei den Ruinen der begrabenen Stadt lange zu weilen. Man rückte bis zum dritten Meilensteine vor, und sammelte die schon umher irrenden Vitellianer, Jeglichen unter seine Fahne. Auch wurden die besiegten Legionen, aus Furcht, sie möchten, bei noch fortdauerndem Bürgerkriege, sich zweideutig benehmen, in Aegypten umher verlegt. Hierauf ließ man nach Britannien und Hispanien Botschafter und Siegsberichte abgehen; nach Gallien sandte man den Tribun Julius Caelestinus; nach Germanien den Cohortenpräfekten Alpinus Montanus, aus Prahserei, weil Dieser ein Trevirer, Jener ein Aeduer, beide Vitellianer gewesen. Zugleich wurden die Alpenpässe mit Besatzungen gedeckt, weil man Germanien im Verdacht hatte, als rüste es sich, den Vitellius zu unterstützen.

36. Vitellius aber, welcher nach Cäcina's Abreise, wenige Tage darauf, den Fabius Valens zum Feldzug aufgefordert hatte, erstickte **) die Sorgen in Schwelgerei. Keine Zurüstungen, keine Belegung der Soldaten durch Zusprache

*) Walther's Note macht auf die Lesart mehrerer Handschriften: magnificenciam statt munificentiam aufmerksam.

**) Nach Walther hiesse es eher: „verbarg die Sorgen hinter Schwelgerei.“

oder Waffenübung, kein Handeln vor den Augen der Menge; in schattigen Gartenlauben versteckt, gleich trägen Thieren, welche, wenn man ihnen Speise reicht, daliegen und hinbrüten, hatte er Vergangenes, Obeschwebendes, Zukünftiges, in gleiche Vergessenheit versenkt. Wie er einst im Uricinischen Lustwalde faul und schlaff umherschlenderte, ward er durch den Verrath des Lucilius Bassus und den Abfall der Flotte von Ravenna aufgeschreckt. Bald darauf kommt auch wegen Cäcina eine mit Freuden vermischte Trauerbotschaft; theils daß er abgefallen, theils daß er vom Heer in Fesseln gelegt worden. Mehr vermochte auf diese stumpfe Seele Freude als Kummer. Mit großem Frohlocken fährt er nach der Stadt zurück, und vor zahlreicher Volksversammlung überhäuft er mit Lobsprüchen die Liebe der Soldaten. Den Publius Sabinus, prätorischen Präfecten, läßt er wegen seiner Freundschaft mit Cäcina binden und setzt an dessen Stelle den Alphenus Varus.

37. Bald darauf hält er an den Senat eine Rede voll hochfahrender Ausdrücke, und wird von den Vätern mit ausgesetzten Schmeicheleien erhoben. Den Anfang zu den harten Urtheilen über Cäcina machte Lucius Vitellius; ihm folgten die Uebrigen, mit verstellter Entrüstung, daß er als Consul das Gemeinwesen, als Feldherr den Imperator, als ein mit solchen Reichthümern, solchen Ehren überhäuftes Mann den Freund verrathen; und gleichsam für Vitellius klagend, drückten sie den eigenen Schmerz aus. In Keines Rede kam ein gehässiges Wort gegen die Flavischen Heerführer vor; die Verirrung und Unbesonnenheit der Heere taßelnd, umgingen sie verlegen und ausweichend den Namen

Vespasians. Auch fand sich Einer, der den einzigen Tag des Consulats, welcher von Cäcina's Stelle noch übrig war, zu großem Gelächter über den Ertheiler und den Annehmer, erschmeichelte. Roscius Regulus war's, der am ein und dreißigsten October dasselbe antrat und niederlegte. Es ist von Kundigen angemerkt worden, daß nie zuvor, ohne Niederlegung einer Magistratswürde und ohne ausdrückliches Gesetz, ein Anderer gewählt worden. Denn daß früher einmal Caninius Rebilus, unter dem Dictator Julius Cäsar, für Einen Tag Consul war, geschah, weil man mit den Belohnungen des Bürgerkriegs eilte.

38. In denselbigen Tagen ward des Junius Bläsus Tod ruchtbar und viel besprochen; die Nachrichten davon sind diese: Vitellius, an einer schweren Krankheit darnieder liegend, bemerkte von den Servilischen Gärten aus, in einem naheliegenden Prachtgebäude des Nachts den Glanz vieler Lichter. Als er nach der Ursache fragte, hieß es, bei Cäcina Tuscus sey großes Gastmahl, hauptsächlich dem Junius Bläsus zu Ehren. Man sprach mit Uebertreibung von Aufwand, von ausgelassener Lustigkeit. Einige Anwesende schalteten auf Tuscus selbst und auf Andere, am bittersten aber auf Bläsus, daß er während des Fürsten Krankheit Frenudentage begehe. Wie sie nun, als scharfe Belaurer fürstlicher Ungnade, deutlich genug wahrnahmen, Vitellius sey erbittert, und Bläsus könne gestürzt werden, übertrugen sie dem Lucius Vitellius die Rolle des Angebers. Dieser, mit niedriger Eifersucht auf Bläsus erbost, weil er selbst, durch Laster jeder Art gebrandmarkt, im allgemeinen Rufe tief unter jenem stand, öffnet das Schlafgemach des Fürsten, hält des-

sen Sohn an der Brust, fällt vor ihm nieder, und auf die Frage nach der Ursache seiner Bestürzung spricht er: „Nicht aus persönlicher Furcht, nicht angsthaft um sich selbst, sondern für den Bruder, für des Bruders Kinder, sey er mit Bitten und Thränen genahet. Vergebens fürchte man sich vor Vespasian, den so viele Germanische Legionen, so viele Provinzen voll Tapferkeit und Treue, so viele unermessliche Räume von Land und Meer fern halten. In der Stadt an seiner Brust sey der besorgliche Feind, der mit Ahnen aus Junischem und Antonischem Geschlechte prahle, der, als aus Imperatorischem Stamme, Herablassung und Pracht den Soldaten zur Schau trage. Auf ihn seyen Aller Herzen gerichtet, während Vitellius, um Freunde und Feinde unbesorgt, den Nebenbuhler hege, der dem Leidenszustande des Fürsten vom Gastmahl aus zuschauet. Eine Trauer- und Leichennacht müsse aus der unzeitigen Lustbarkeit werden, auf daß er wisse und fühle, Vitellius lebe noch, regiere noch, und, wenn ihm vom Schicksal etwas zustoße, hab' er einen Sohn.“

39. Unschlüssig zwischen Verbrechen und Furcht, der aufgeschobene Tod des Bläsus möchte ihm selber frühen Untergang, der öffentlich befohlene grimmigen Haß zuziehen, beschloß er, mit Gift zu verfahren. Die Unthat beglaubigte er durch auffallende Freude *) während eines Besuches bei Bläsus. Ja man hat sogar die grausame Rede von Vitellius gehört, da er sich brüstete, „er habe,“ ich melde seine

*) Nobili gaudio. (Und bei dieser Lesart beharrt Matther.)
Ich lese mit Lipsius notabili, wie Annal. III, 65. notabili dedecore.

eigenen Worte, „am Tode seines Feindes die Augen geweidet.“ Bläsus war ein Mann von vornehmer Geburt, seinen Sitten, und ausserdem von unerschütterlicher Treue. Noch vor dem Sturme, als er von Cäcina und den Parteihäuptern, die sich schon von Vitellius abkehrten, angegangen wurde, weigerte er sich standhaft. Unsträflich, ruhig, keiner plötzlichen Erhöhung, geschweige der Oberherrschafft nachstrebend, hatte er kaum ausweichen können, ihrer würdig gehalten zu werden. *)

40. Fabius Valens inzwischen, der mit zahlreichem, weichlichem Schwarm von Beischläferinnen und Verschnittenen, träger als zum Krieg, einherzog, erfuhr durch Silboten, Lucilius Bassus habe die Flotte zu Ravenna verrathen. Wirklich konnte er, wenn er den begonnenen Marsch be-

*) *Parum effugerat, ne dignus crederetur.* Die Ansichten über diese Worte sind verschieden. Die Einen erklären sie so, Bläsus habe kaum vermeiden können, der Regierung unwürdig gehalten zu werden, (nämlich wegen seiner Bescheidenheit), die Andern, er habe, ungeachtet seiner Zurückgezogenheit, kaum vermeiden können, der Herrschafft würdig erfunden zu werden, (wegen seiner Trefflichkeit.) Die letztere Erklärung ist bei weitem die bessere, ganz dem Sinne unsers Geschichtschreibers angemessen. Denn eben die Würdigkeit galt in jener Zeit für Verbrechen. Darum war ein Corbulo gefallen, später ein Agricola; darum konnte ein Verginius sich kaum aufrecht erhalten. So sagt Plinius, Cap. 9, 13. von Helvidius Priscus: *Qui metu temporum nomen ingens paresque virtutes secessu tegebat.* — Auch Walthers erklärt es ähnlich: „war er der Gefahr doch nicht entgangen, dessen würdig gehalten zu werden.“

schleunigt hätte, dem wankenden Cäcina zuvor kommen, oder vor Entscheidung der Schlacht die Legionen erreichen. Auch fehlte es nicht an Zureden, er solle mit den Treuesten, auf Nebenwegen, Ravenna vorbei, nach Hostilia oder Cremona vorrücken. Andere stimmten, er solle die prätorischen Cohorten aus der Stadt herbeiziehen, und mit starkem Heerhaufen durchbrechen. Er selbst verlor, unter unnützem Zaudern, mit Rathschlagen die Zeit zum Handeln. Endlich verwarf er beide Vorschläge, und, was in schwieriger Lage das schlimmste ist, indem er den Mittelweg einschlug, war er weder Kühn noch vorsichtig genug.

41. Nun forderte er in einem Schreiben an Vitellius Hülfe. Es kamen drei Cohorten sammt einem Britannischen Geschwader; ein Haufe, weder zum Durchschleichen noch zum Durchschlagen tauglich. Doch selbst in so bedenklicher Lage schonte Valens seinen Ruf nicht, indem man wissen wollte, er habe nach unerlaubten Willküren gehascht und durch Ehebruch und Schändung die Familien der Hauswirthe besudelt; er hatte Macht und Geld und des sinkenden Glückes letzte Lüsterheit. Erst bei Ankunft des Fußvolkes und der Reiterei offenbarte sich die Verkehrtheit seiner Maßregeln, weil mit so geringer Mannschaft nicht durch den Feind zu kommen war, wäre sie noch so tren gewesen; allein sie war auch das nicht völlig. Scham jedoch und Ehrfurcht vor des Feldherrn Gegenwart hielt sie zurück, undauerhafte Bande bei kampfgierigen, *) aber um Schande unbekümmerten Krie-

*) Apud avidos periculorum. Einige lesen, pavidos, ohne Noth. Avidos paßt vollkommen. Tacitus sagt: Es war mit der geringen Mannschaft nicht durch den Feind zu

gern. In dieser Verlegenheit schickt er die Cohorten nach Ariminum voraus, den Rücken läßt er durch die Reiterei decken; er selbst, von Wenigen, die das Mißgeschick nicht wankend gemacht hatte, begleitet, wandte sich nach Umbrien und von da nach Etrurien. *) Als er daselbst den Ausgang der Schlacht bei Cremona erfuhr, faßte er den nicht feigen, und, wär' er zu Stande gekommen, schrecklichen Anschlag, Schiffe aufzutreiben, in irgend einem Theile der Narbonischen Provinz zu landen, Gallien, die Heere, Germaniens Völker und einen neuen Krieg aufzuregen.

Kommen; dennoch wollten es die Krieger, begieriger nach Kampf und Beute, als besorgt wegen der Schande eines Verlustes. Diesen Sinn besätigten auch die folgenden Worte: *Eo metu — — praemittit. Valens* mußte fürchten, selbst seine Gegenwart vermöge sie nicht von einem tollen Angriffe abzuhalten, darum schickte er sie nach Ariminum. Zudem bezeichnet Tacitus die Vitellianer nicht als kampfscheue Soldaten, sondern gibt ihrer Tapferkeit das gebührende Lob. B. 4., Cap. 2. *Quamquam inter adversa, salva virtutis fama.*

- *) Die Uebertragung folgt der Versetzung dieser Worte durch Nicidaus und Oberlin. Walthar in seiner Ausgabe vertheidigt nun aber die Vulgate: „*Eo metu et paucis quos etc. — comitantibus coh. Arim. praemittit, al. t. t. jubet: ipse flexit in Umbriam.*“ Er erklärt sie so: „da zu fürchten war, der Soldat möchte treulos werden und gegen den Willen des Führers losbrechen, und da ihm nur wenige Begleiter übrig waren, auf die er sich verlassen konnte, die übrigen Alle das Unglück zur Treulosigkeit verführt hatte, so daß er nichts mit Zuversicht unternehmen konnte, so schickte er die Cohorten nach Ariminum voraus; er selbst wandte sich nach Umbrien, u. s. w.“

42. Nach Abzug des Valens rückte Cornelius Iulius mit dem Heere vor Ariminum, ließ die nächstliegenden Küsten mit Galeeren besetzen, und umlagerte so die erschrockene Besatzung zu Wasser und Land. Die Flächen Umbriens und das Picenische Gebiet, so weit es vom Adriatischen Meere bespült wird, ward eingenommen, und ganz Italien war durch die Appenninische Gebirgskette zwischen Vespasian und Vitellius getheilt. Fabius Valens wird aus dem Busen von Pisa, durch Meerestille *) oder widrigen Wind, in den Hafen des Hercules Monæus **) genöthigt. Nicht weit von da stand Marius Natorus, Procurator der Seealpen, ein treuer Anhänger des Vitellius, gegen den er, obwohl rings von Feindlichgestimmten umgeben, die Eidespflicht noch nicht abgeworfen. Dieser nahm den Valens freundlich auf, und hielt ihn warnend ab, nicht unbedachtsam das Narbonische Gallien zu betreten; zugleich erschütterte auch der Schrecken die Treue seiner Gefährten: denn die umliegenden Ortschaften hatte der Procurator Valerius Paulinus, ein wackerer Kriegsmann, und schon vor Vespasians Erhebung sein Freund, demselbigen huldigen lassen;

43. und nachdem er alle von Vitellius Abgedankten, welche freiwillig wieder Dienst nahmen, zusammen gebracht, bildete er aus ihnen die Besatzung von der Pflanzstadt Forum Julii, ***) dem Schlüssel des Meers. Er hatte desto größeres Gewicht, weil er aus Forum Julii gebürtig war, und bei den Präto-

*) Wir beharren mit Ramshorn und Walther bei der Lesart *segnitia*, Andere: *saevitia*.

**) Monaco unweit Nizza.

***) Text Frejus in der Provence.

rianern, deren Tribun er ehemals gewesen war, in großem Ansehen stand. Selbst das Landvolk, aus Anhänglichkeit an die Municipalstadt, und aus Hoffnung künftigen Zuwachses, unterstützte mit Eifer die Partei. Als diese Anstalten, durch Vorkehrungen gesichert und durch das Gerücht vergrößert, bei den getheilten Gemüthern der Vitellianer ruckbar wurden, kehrte Fabius Valens mit vier Trabanten, drei Freunden und eben so viel Centurionen zu den Schiffen zurück. Maturus und die Uebrigen zogen vor, zu bleiben, und dem Vespasian zu huldbigen. Valens, sicherer zu Wasser, als an den Küsten oder in den Städten, auch wegen der Zukunft zweifelhaft, und mehr, Was er meiden, als Wem er trauen sollte, gewis, ward durch Sturm an die Stöchadischen Inseln *) bei Massilia getrieben, wo einige von Paulinus abgeschickte Galeeren ihn aufheben.

44. Sobald Valens gefangen war, schlug sich Alles zur Macht des Siegers. Der Anfang geschah in Hispanien von der ersten Legion, der hülfreichen, die im Andenken an Otho den Vitellius haßte, und auch die zehnte und sechste nachzog. Gallien säumte ebenfalls nicht. Britannien trat aus besondrer **) Anhänglichkeit an Vespasian zu ihm, weil er daselbst unter Claudius die zweite Legion befehligt, und sich im Kriege hervor gethan hatte, nicht ohne Bewegung der übr-

*) Die Hierischen Inseln bei Toulon.

**) Die Handschriften schwanken zwischen *inditus* und *inclitus*. Walthers stimmt für jenes und erklärt es aus dem nächstfolgenden Sagglied: „aus der Anfänglichkeit an Vespasian, die sich daselbst gebildet hatte, weil er dort u. s. w.“

gen Legionen, deren Centurionen und Soldaten, meist von Vitellius befördert, einen schon erprobten Fürsten ungen angaben.

45. Bei dieser Uneinigkeit und den häufigen Gerüchten vom Bürgerkriege hoben die Britannier den Muth, auf Anstiften des Venutius, welcher nebst seinem angeborenen Troz und Haß des Römischen Namens noch von Privat- rache gegen die Königin Cartismandua entflammt wurde. Cardismandua war Beherrscherin der Briganter und mächtig durch erlauchtem Stamm; ihre Macht hatte Zuwachs erhalten, nachdem sie durch hinterlistige Gefangennehmung des Königes Caractacus dem Claudius Cäsar zum Triumph verholfen zu haben schien *). Daher ihre Macht und die Folge des Glückes, Ueppigkeit. Sie verließ ihren Gemahl Venutius, und schenkte seinem Waffenträger Vespocatus Hand und Reich. Diese Unthat erschütterte alsbald ihr Haus. Der Gemahl hatte die Gunst des Volkes für sich; der Ehebrecher die Wollust und Grausamkeit der Königin. Venutius, unterstützt durch herbeigerufenes Hülfsvolk und zugleich durch den Abfall der Briganter selbst, brachte Car-

*) Claudius triumphirte nach dem Britannischen Feldzuge laut dem Zeugnisse des Suetonius (Claud. Cap. 17.), jedoch schon im J. d. St. 797 (vgl. Cass. Dio LX, 25); Caractacus wurde aber erst einige Jahre nach diesem Triumph gefangen genommen. Es fragt sich nun, ob unsern Tacitus hier sein Gedächtniß betrogen, oder ob er Triumph hier im weitern Sinne genommen. Vielleicht will er sagen, Cartismandua habe insofern für den Triumph des Claudius gesorgt, (instruxisse triumphum), daß sie durch die Gefangennehmung des Caractacus gleichsam den zweiten Theil dazu geliefert. (Vgl. Walthers zu dieser Stelle).

tismandua an den Rand des Verderbens. Da suchte sie bei den Römern Schutz; unsre Cohorten und Geschwader, nach wechselvollen Gefechten, retteten jedoch die Königin. Dem Venutius blieb das Reich, uns der Krieg.

46. In denselbigen Tagen ward auch Germania, theils durch Saumseligkeit der Feldherrn, theils durch Meuterey der Legionen beunruhigt. Angriff der Feinde, Treulosigkeit der Bundesgenossen brachte den Römischen Staat dem Untergang nahe *). Diesen Krieg sammt dessen Ursprung und Ereignissen will ich, da er sich ziemlich lange hinaus zog, späterhin erzählen. Auch das Dacervolk, nie treu und damals ohne Furcht, weil man das Meer aus Mösien weggezogen hatte, gerieth in Bewegung. Anfangs sahen sie ruhig den Begebenheiten zu: als sie vernahmen, daß in Italien die Kriegesflamme wüthe, und Alles gegen einander in Waffen stehe, eroberten sie das Winterlager der Cohorten und Reiterei, und bemächtigten sich der beiden Donauufer. Schon wollten sie das Lager der Legionen schleifen; allein Mucian, vom Siege bei Cremona schon berichtet, stellte ihnen die sechste Legion entgegen, damit nicht doppelte Feindesgewalt uns dränge, wenn die Dacier und Germaner verschiedenerseits einbrächen. Auch jetzt wie schon oft, waltete das Glück über dem Römischen Volk, indem es den Mucian mit der Macht des Morgenlands dorthin führte, und daß

*) Nach Walthers Interpunction und Verbesserung aus Handschriften hieße es: „In denselben Tagen ward auch G. beunruhigt, und durch Saumseligkeit der Feldherrn, Meuterei der L., Angriff d. F., Treulosigkeit d. B. der R. St. dem Untergang nahe gebracht.“

inzwischen unsre Sache bei Cremona beendigt war. Fontesius Agrippa wurde aus Asia, wo er ein Jahr als Proconsul gestanden, nach Mösien versetzt. Man gab ihm Kriegesvolk aus dem Bithyllischen Heere zu, welches in den Provinzen herum zu verlegen und in auswärtigen Krieg zu verflechten Klugheit und Friede gebot.

47. Auch die andern Völker ruheten nicht. Unvermuthet hatte in Pontus ein ausländischer Sklave, einst Befehlshaber der königlichen Flotte, die Waffen ergriffen. Dieser war Anicetus, Ptolemons Freigelassener, vormals ein Mann von Gewicht, und der die Umwandlung des Reichs in eine Provinz unerträglich fand. Nachdem er also in Bithyllus Namen die um Pontus her wohnenden Völker an sich gezogen und die Dürftigsten durch Hoffnung der Beute gelockt hatte, überfiel er, als Führer einer nicht verächtlichen Schaar, plötzlich Trapezunt *), eine alte berühmte Stadt, von den Griechen am äußersten Ende der Pontischen Küste erbaut. Die Cohorte daseibst ward niedergemacht; einst des Königs Leibwache, nachher mit dem Römischen Bürgerrechte beschenkt, hatte sie Feldzeichen und Waffen nach unserer Art, Trägheit und Ungebundenheit der Griechen beibehalten. Auch steckte er die Flotte in Brand **), trotzig auf die freie

*) Trebisonde, in Pontus in Kleinasien am schwarzen Meer.

**) Classi quoque faces intulit. Seit Rhenanus. Allein Walther kehrt zu der Lesart der Handschrift zurück: Classis quoque faces intulit, und erklärt den Ausdruck metaphorisch: classe quoque investavit. „Auch die Fackel eines Seekrieges schwang er ungestraft (ludens nicht mit Lippen und dem Bip. illudens), da das Meer frei war, denn Mucian u. s. w.“

See, denn Nucian hatte die erlesensten Galeeren sammt aller Mannschafft nach Byzanz gebracht. Selbst die Barbaren schweiften frech umher; sie hatten eilends Schiffe fertig, die sie Camaren nennen, mit schmalen Seiten, weitem Bauche, ohne Erz oder Eisen zusammen gefügt *); bei angeschwollener See, so wie die Fluth steigt, fügen sie oben am Schiffe Bretter hinzu, bis es wie ein Dach sich schließt. So schweben sie zwischen den Wogen hin, mit doppeltem Vordertheil und beweglichem Steuer, so daß sie ohne Unterschied und ohne Gefahr von beiden Seiten anlanden können.

48. Dies machte Vespasian aufmerksam, so daß er die Verbliebenen aus den Legionen, unter Anführung des Viridius Geminus, eines erprobten Kriegsmannes, dahin abordnete. Dieser griff den ungeordneten, aus Beutesucht herumschweifenden Feind an, zwang ihn in die Schiffe zurück; und nachdem er schnellig Galeeren zugerichtet, holte er den Anicetus in der Mündung des Flusses Cohibus ein, wo er unter dem Schutze des Sedochezer-Königs Sicherheit fand, den er durch Geld und Geschenke in sein Bündniß gezogen hatte. Anfangs wandte der König Drohungen und Waffen für den Hülffesehenden an; aber nachdem ihm Verrätherlohn oder Krieg angeboten ward, wankte, nach Barbaren Weise, seine Treue; er verdung sich zu Anicetus Tod und lieferte die Flüchtlinge aus; so endigte der Sklaventrieg. Vespasian, dieses Sieges froh, da Alles seine Wünsche übertraf, erhielt in Aegypten die Nachricht von der Schlacht bei

*) Die Lesart Walther's: *camaras vocant artis lateribus latam alvum sine vinco aeris aut ferri connexam*, giebt keinen wesentlich veränderten Sinn.

Cremona. Desto eiliger zog er gegen Alexandria, um nach Vernichtung des Vitellischen Heers auch Rom, welches auswärtiger Unterstützung bedarf, durch Hunger zu zwingen. Denn den dortigen Theil Africa's gedachte er ebenfalls zu Land und Meer anzugreifen, und durch Sperrung der Kornzufuhr Mangel und Uneinigkeit beim Feinde zu bewirken.

49. Während bei dieser Umgestaltung des ganzen Erdkreises *) der Regierungswechsel geschah, bezeigte Primus Antonius nach Cremona's Fall keineswegs die vorige Unsträflichkeit; seyns, daß er glaubte, der Krieg sey abgethan, und das Uebrige werde sich geben; oder daß das Glück bei solch einem Charakter Habsucht, Uebermuth und andere verhaltene Laster zum Ausbruche brachte. Als erobertes Land durchraunte er Italien; den Legionen schmeichelte er, als gehörten sie ihm; durch Reden und Handlungen bahnte er sich den Weg **) zur Macht; und um das Kriegsvolk in Duzellosigkeit einzuweihen, bot er den Legionen die Ersetzung der gefallenen Centurionen an. Die Wahl fiel auf die unruhigsten Köpfe, und der Soldat hing nicht mehr von dem Willen der Heerführer, sondern die Heerführer vom Soldatenzwang ab. Dieses aufrührische Wesen, geeignet die Kriegszucht zu vernichten, benutzte er hierauf zum Rauben, ohne

*) Walther restituirt aus dem Ms. Flor. *mutations* statt *mutatione*: „bei diesem Schwanken des ganzen Erdkreises.“

**) viam nach der Conj. des Lipsius, die auch Walther in den Text aufgenommen. Doch verwirft er in der Note die Lesart der Handschriften *viam* nicht unbedingt, wenn es sich erklären liesse: „durch H. und G. verschaffte er sich die Mittel zur Macht.“

den herankommenden Nucian im Geringssten zu scheuen, Was verderblicher war, als wenn man Vespasian selbst verachtet hätte.

50. Uebrigens rückte das Heer, wegen des nahen Winters, und weil schon der Padus die Felder überschwemmte, in leichter Rüstung vor. Die Adler und Feldzeichen der siegreichen Legionen, die durch Alter und Wunden schwerfälligen Krieger, und selbst viele Gesunde, ließ man in Verona zurück; man glaubte, bei schon gewonnenem Kriege, an den Cohorten und Geschwadern, sammt dem Ausbunde der Legionen, genug zu haben. Die eilfte Legion schloß sich an, nachdem sie Anfangs gezügert hatte; nun aber, da Alles glücklich ging, bereute sie ausgeblieben zu seyn. Sechstausend neu ausgehobene Dalmatier folgten ihr. Zum Anführer hatten sie den Consularen Poppäus Silvanus; die Seele der Anordnungen war Annius Bassus, Legionselegat; dieser leitete mit dem Schein eines Untergebenen den Silvanus, welcher, saumselig im Kriegswesen, die Zeit des Handelns mit Reden verlor: in Allem, was zu thun vorkam, war jeener mit ruhiger Thätigkeit zugegen. Noch wurde diese Kriegsschaar durch eine Auswahl aus den Seesoldaten zu Ravenna, die in der Legion zu dienen wünschten, verstärkt, die Flotte durch Dalmatier ergänzt. Kriegsheer und Feldherren machten bei dem Fortunatempel Halt, aus Unentschlossenheit über den Hauptplan, weil man den Ausbruch der prätorischen Cohorten aus der Stadt vernommen hatte, und die Apenninen besetzt glaubte. Zudem erschreckte sie, in einer vom Krieg erschöpften Gegend, der Mangel und das aufrührische Gerede der Soldaten, welche das Mägel-

geld *), eine Art Kriegsgeschenk, forderten; weder für Geld noch Getreide hatte man gesorgt; auch gereichte die Voreiligkeit und Habsucht zum Schaden, indem man raubte, was man hätte beziehen können.

51. Berühmte Schriftsteller melden, die Sieger haben auf Recht und Unrecht so wenig geachtet, daß ein gemeiner Reiter sich angab, er habe in der letzten Schlacht seinen Bruder getödtet, und daß er dafür von den Feldherrn eine Belohnung verlangte. Diesen Mord zu belohnen verbot die Menschlichkeit, ihn zu bestrafen das Kriegsrecht. Man hielt Jenen hin, als ob man sein Verdienst für jetzt nicht nach Würden bezahlen könne; weiter wird Nichts gemeldet. Uebrigens war auch in vorigen Bürgerkriegen eine ähnliche Gräueltbat vorgefallen. In dem Treffen, da beim Janiculus gegen Cinna gekritten ward, tödtete ein pompejischer Soldat seinen Bruder, hierauf, nach erkannter That, sich selbst, wie Sisenna berichtet. So viel lebendiger war bei unsern Voreltern sowohl der Wettseifer in Tugenden, als die Neue bei Uebelthaten. Diese und ähnliche Züge, aus der alten Geschichte hergeholt, anzuführen, so oft Ort und Gegenstand Beispiele des Guten oder Trostgründe wider das Uebel erheischen, wird nicht unschicklich seyn.

52. Antonius und seine Mitanzführer fanden für gut, die Reiterei voraus zu schicken und ganz Umbrien auszu-

*) Clavarium, Nägelgelb, angeblich zum Beschlagen der Schuhe. So forderten die Römischen Feldherren ein unguentarium, Salbengelb; denn zum Erpressen hat es nie an Titeln gefehlt. Plin. Ep. 2, 71. erzählt von einem Legaten in Africa, der sich zehntausend Sesterzen, foedissimo nomine unguentarii, geben ließ.

kundschaften, ob irgendwo die Höhen des Apennins bequemer zu ersteigen wären; die Adler und Feldzeichen sammt allem in Verona befindlichen Kriegsvolk herbei zu ziehen; den Padus und das Meer mit Vorrathsschiffen anzufüllen. Einige Heerführer warfen Hindernisse dazwischen. Denn Antonius machte schon Anmaßungen, und Nucian besaß mehr Zutrauen. Dieser, über den so schnellen Sieg unruhig und voll Besorgniß, von Krieg und Ruhm ausgeschlossen zu seyn, wenn er nicht persönlich sich der Stadt bemächtigte, schrieb in unbestimmten Ausdrücken an Antonius und Varus; sprach von Fortsetzung des Unternehmens, dann wieder von den Vortheilen derögerung; Alles in solchen Wendungen, daß er, je nachdem es gehen würde, das Mißgeschick von sich nehmen, oder das Gelingen sich zueignen könnte. Gegen Plotius Griphus, welcher, neulich von Vespasian in den Senatorstand erhoben, über eine Legion gesetzt worden, und Andere seiner Getreuen, ließ er sich offener heraus. Diese Alles schrieb über die Eifertigkeit des Antonius und Varus nachtheilig und dem Nucian zu Gefallen. Die Briefe übersandte er dem Vespasian und bewirkte, daß des Antonius Rathschläge und Handlungen nicht, wie Dieser hoffte, geschätzt wurden.

53. Darob erbittert beschuldigte Antonius den Nucian, er habe verläumderisch seine Großthaten heruntergesetzt. Als ein Mann von unbändiger Zunge und des Schmiegens ungewohnt, maßigte er die Worte nicht. Er verfaßte ein Schreiben an Vespasian, zu prahlerisch an einen Fürsten und nicht ohne verschleierte Ausfälle gegen Nucian. „Er selbst sey's, der die Pannonischen Legionen unter die Waffen

gebracht; durch sein Anstiften seyen die Heerführer Mössens aufgestanden; durch seine Kraftanstrengung die Alpen durchbrochen, Italien eingenommen, die Germanischen und Rhätischen Hülfsvölker abgeschnitten worden. Daß die entzweiten und zersprengten Legionen des Vitellius durch Sturmangriff der Reiterei, dann durch des Fußvolkes Kraftstoß, immerfort, Tag und Nacht, geschlagen worden, sey das Schönste und sein Werk. Cremona's Fall sey dem Kriege beizumessen; größern Nachtheil, mehrerer Städte Untergang haben die vormaligen Bürgerzwiste dem Staate gekostet. Nicht mit Botschaften noch mit Sendschreiben, sondern mit Faust und Schwert diene er seinem Imperator; auch verdunkle er nicht den Ruhm Derer, die inzwischen Asten in Ordnung gehalten. Jenen habe der Friede in Mössen, ihm die Erhaltung und Sicherstellung Italiens am Herzen gelegen. Durch seine Aufmunterungen sey Gallien und Hispanien, der wichtigste Theil des Reichs, zu Vespasian übergetreten. Allein seine Bemühungen wären vereitelt, wenn den Preis der Gefahren einzig Diejenigen erhielten, welche an den Gefahren nicht Theil genommen hätten."

Dies blieb dem Nucian nicht verborgen; daher tiefer Groll, welchen Antonius offener, Nucian verschlagen, und desto unverföhnlicher, nährte.

54. Vitellius aber, dessen Macht bei Cremona gebrochen war, verheimlichte mit thörichter Verstellung die Nachrichten der Niederlage, und verschob mehr die Heilmittel des Uebels als das Uebel selbst; denn hätte er eingestanden und Rath gepflogen, so waren noch Hoffnung und Kräfte übrig; hingegen da er überall Glück heuchelte, stürzte ihn sein

Betrug *). Unbegreifliches Stillschweigen vom Kriege um ihn her: in der Stadt das Sprechen davon untersagt, und deshalb um so häufiger; bei Erlaubniß wär' es wahrhafter geschehen, beim Verbot waren die Gerüchte nur schrecklicher. Auch die feindlichen Heerführer ermangelten nicht, die Gerüchte zu vergrößern, indem sie aufgefangene Kundschafter des Vitellius herumsführten, um sie die Stärke des Siegerheers sehen zu lassen, dann zurück schickten. Vitellius, nachdem er sie heimlich ausgefragt, ließ alle umbringen. Ausgezeichnete Entschlossenheit bewies der Centurio Julius Agrestis. Nach vielem Zureden, womit er den Vitellius vergeblich zur Tapferkeit anfeuerte, brachte es dahin, daß er selbst abgesandt wurde, um die Stärke des Feindes, und Was bei Cremona geschehen sey, zu besichtigen. Er veruchte nicht durch heimliches Auskundschaften den Antonius zu umachen, sondern gestand des Imperators Auftrag und seine Absicht, mit dem Verlangen, Alles zu beschauen. Es wurden Leute mitgegeben, um ihm die Stärke des Kampfes, die Trümmer Cremona's, die gefangenen Legionen zu zeigen. Agrestis kehrt zu Vitellius zurück, und da dieser die Aussage für lügenhaft erklärt, und ihn überdies einen Bestochenen schießt, spricht er: „Hier bedarf es eines großen Beweises; und weil weder mein Leben noch mein Tod dir hinfort nützen kann, so geb' ich dir einen, dem du glauben wirst.“ Er ging hin und bekräftigte seine Aussage mit freiwilligem To-

*) Falsis ingravescebat. Auch Walth er erklärt die Worte ähnlich: „es wurde schlimmer mit ihm“ (durch den Betrug).

de. Einige melden, Vitellius habe ihn umbringen lassen; über seine Treue und Entschlossenheit sind alle einstimmig.

55. Vitellius, wie aus dem Schlafe aufgeschreckt, sendet Julius Priscus und Alphenus Varus mit vierzehn Prätorischen Cohorten und allen Reitereschwadronen, den Apennin zu besetzen: die Legion aus der Flotte folgte nach. So viele Tausende Bewaffneter, der Ausbund von Männern und Pferden, wären, unter einem andern Anführer, selbst zum Angriffskriege stark genug gewesen. Die andern Cohorten übergab er seinem Bruder Lucius Vitellius zum Schutze der Stadt. Er selbst, von der gewohnten Schwelgerei Nichts nachlassend, und aus Verzagttheit hastig, beschleunigte die Comitien, worin er Consuln auf viele Jahre festsetzte. An die Bundesgenossen verschenkte er Begünstigungen, an die Ausländer Latiums Recht*): hier erließ er die Abgaben**), dort ertheilte er Freiheiten: kurz, er zerstückelte das Reich, ohne Sorge für die Zukunft. Aber die Menge drängte sich zu den wichtigen Wohlthaten; die Thörichten erhandelten sie um Geld; die Weisen sahen als nichtig an, was ohne Nachtheil des Gemeinwesens weder gegeben noch angenommen werden konnte. Endlich kam er, auf Zudringen des in Me-

*) *ius Latinitatis*, das lateinische Recht genannt. Diejenigen, welche dieses hatten, konnten, wenn sie vom Römischen Magistrate dazu aufgefordert wurden, ihre Stimme bei den Wahlen geben, und wenn sie eine Würde an ihrem Orte bekleiden hatten, Römische Bürger werden, und in Rom selbst zu Ehrenstellen gelangen. Sueton Aug. 47.

**) *dimittere* heißt die Abgaben gänzlich erlassen, *remittere* einen Theil davon. S. Walther zu dieser St.

vania *) befändlichen Heers, mit einem großen Zuge Senatoren, deren Viele aus Schmeichelei, die Mehrern aus Furcht ihm nachfolgten, ins Lager, unschlüssig im Geiste, und treulosen Rathschlägen preisgegeben.

56. Während er die Soldaten anredete, flog über ihm (gräuenvoller Anblick!) eine solche Menge scheußlicher Vögel, daß sie, gleich einer schwarzen Wolke, den Tag verfinsterten. Dazu kam ein schreckliches Wahrzeichen: ein Stier, vom Altar fliehend, warf das Opfergeräth durch einander, und ward fern davon, nicht wo man die Opferthiere zu schlachten pflegt, niedergemacht. Das wichtigste Merkzeichen aber war Vitellius selbst, welcher, unfähig des Kriegswesens, unfähig zum Rathschlag, Andere fragte, wie man den Heerzug anordnen, Kundschaften einziehen, wiesern man den Krieg beschleunigen oder verzögern solle, und bei jeder Botschaft sogar in Miene und Gang sein Sagen verrieth, wozu noch die Trunkenheit kam. Zulezt, aus Ueberdruß des Lagers, und auf die Nachricht von dem Abfalle der Misenischen Flotte, kehrt er nach Rom zurück, zitternd bei jedem neuen Unfall, unbekümmert um den entscheidenden Schlag. Denn anstatt mit ungetheilter Heeresmacht über den Apennin zu gehen und den von Winterkälte und Mangel geschwächten Feind anzugreifen, wie die Gelegenheit darbot, zerplitterte er die Streitkräfte, und überlieferte die braven, bis auf's Aeußerste standhaften Krieger dem Tod und der Gefangenschaft, gegen den Willen der einsichtigsten Centurionen, die, wären sie befragt worden, ihm Wahrheit gesagt hätten. Den

*) Bevagna, unweit Spoleto.

Zutritt wehrten ihnen des Vitellius Vertraute, und so war des Fürsten Ohr beschaffen, daß er das Heißame mit Unwillen, und nur Was ihm angenehm und verderblich war, annahm *).

57. Allein die Nisenische Flotte, (so viel vermag in Bürgerzwisten sogar vereinzelte Kühnheit) ward durch den Centurio Claudius Faventinus, den Galba mit Schmach entsetzt hatte, zum Abfalle bewogen, indem er, in erdichteten Briefen Vespasians, Belohnung des Verraths vorspiegelte. Der Anführer der Flotte, Claudius Apollinaris, war weder standhaft in der Treue, noch entschlossen in der Treulosigkeit**); Apinius Tiro, gewesener Prätor, der damals zufällig in Minturnä sich aufhielt, erbot sich den Abtrünnigen zum Anführer. Diese wirkten auf die Landstädte und Coloniaven, und da Puteoli sehr für Vespasian eingenommen, Capua hingegen dem Vitellius anhänglich war, mischte sich Eifersucht der Städte in den bürgerlichen Krieg. Vitellius erwählte den Claudius Julianus, (derselbe hatte jüngst die Nisenische Flotte mit vieler Milde befehligt), um die Gemüther der Soldaten zu besänftigen. Man gab ihm eine Stadtkohorte, und die Gladiatoren, deren Befehlshaber er

*) Walther kehrt zur alten Lesart *aspera* zurück (obgleich er im Texte, vielleicht durch einen Druckfehler noch *aspere* hat) und erklärt: „so war des Fürsten Ohr beschaffen, daß das Heißame ihm feindselig dünkte, und er daher nur, Was ihm angenehm und verderblich schien (von Freunden und Schmeichlern) erfuhr (*acciperet*).“

**) Walther: *strenuus in perfidiam*; „entschlossen zur Treulosigkeit.“

selbst war, zur Hülfe. Nachdem beide Lager zusammen gestoßen waren, und Julianus, ohne vieles Zaudern, zur Partei Vespasians übergetreten war, nahmen sie Terracina, einen Ort, der mehr durch Mauern und Lage, als durch die Stimmung seiner Einwohner *) sicher war, in Besitz.

58. Als Vitellius Dieses erfuhr, ließ er einen Theil seines Volkes, sammt den Präfecten der Prätorianer, zu Narnia zurück, und stellte seinen Bruder Lucius Vitellius mit sechs Cohorten und fünfhundert Reitern dem durch Campanien einbrechenden Feind entgegen. Er selbst, im Gemüth erschlafft, ward durch die Zuneigung der Soldaten und durch das Geschrei des Waffen heischenden Volkes wieder aufgefrischt, so daß er den feigen, und nichts als Worte wagen, den Haufen mit trügerischem Scheine Kriegsheer und Legionen nannte. Auf Anrathen seiner Freigelassenen (denn seine Freunde waren, je vornehmer, desto weniger treu) läßt er die Tribus zusammen rufen **). Alle, die den Namen angaben, wurden beeidigt: als die Menge zu groß ward, vertheilte er das Aushebungsgeschäft unter die Consuln. Den Senatoren legte er eine Lieferung von Sklaven und Silber auf. Die Römischen Ritter boten Dienste und Geld an;

*) ipsorum. Aber Walthar bezieht Dies nicht auf die Einwohner, sondern auf die zur Partei des Vespasian Uebergetretenen.

***) Tribus, Volksabtheilungen nach Bezirken. Vitellius versankfahete nach Sueton, Vit. 15, eine Aushebung in der Stadt. Um Freiwillige zu bekommen, versprach er nicht nur Entlassung nach dem Siege, sondern auch die Belohnungen der Veteranen, wie für Vollendung der gesetzlichen Dienstjahre.

selbst die Freigelassenen hielten sich ein Gleiches an. Dieser verstellte Dienstleister, eine Folge der Furcht, hatte sich in Anhänglichkeit verwandelt. Die Meisten bedauerten nicht sowohl Vitellius, als den Unfall und die Lage des Oberhauptes. Und er selbst trug dazu bei; durch Aussehen, Worte, Thränen erregte er Mitleid, *) freigebig mit Versprechungen, und, was der Zaghaftigkeit eigen ist, ohne Maß. Ja er wollte sogar sich Cäsar nennen lassen, was er zuvor verschmäht hatte; jetzt verlangte er's aus Uberglauben an den Namen, und weil man in der Furcht auf den Rath der Klugen und auf das Gerede des Pöbels gleich viel hört. Uebrigens ging es, wie bei allen Unternehmungen unüberlegter Heftigkeit, die, anfangs nachdrücklich, mit der Zeit erschlaffen; die Senatoren und Ritter zerstreuten sich allmählig, erst zaudernd und wann er selbst nicht zugegen war; dann verachtend und ohne Bedenken; bis Vitellius, aus Scham über das vereitelte Beginnen, nachließ, Was Niemand gab.

59. Hatte die Bestiznahme von Mevania, und der gleichsam von neuem wiedergeborene Krieg Italien in Schrecken gesetzt, so erzeugte die so feige Entweichung des Vitellius unzweideutige Neigung für die Flavische Partei. Die Samniten, Peligner und Marser, aufgeregt durch Eifersucht, weil Campania zuvorgekommen war, zeigten sich, wie es bei neuen Verpflichtungen geht, in allen Werken des Kriegs thätig. Aber im scheußlichen Winter hatte das Heer beim

*) Nach Walthers Interpunction: nec deerat ipse — elicere, heiße es: „Und er selbst trug dazu bei, durch Aussehen ... Mitleid zu erregen.“

Uebergange des Apennin viel zu leiden; und da sie auf unangefochtenem Zuge kaum den Schnee zu durchbrechen vermochten, so zeigte sich, welche Gefahr sie gelaufen wären, hätte nicht den Vitellius das Glück zurück geführt, welches für die Flavischen Heerführer oft nicht weniger that, als die Klugheit. Dasselbst trafen sie den Petilius Cerialis, welcher in Bauertracht und durch Kunde der Gegend den Wachen des Vitellius ent schlüpf war. Cerialis war mit Vespasian nahe verwandt und selbst nicht ohne kriegerischen Ruhm; daher er unter die Führer aufgenommen ward. Viele erzählten, auch dem Flavius Sabinus und Domitian sey die Flucht offen gestanden. Abgeschickte von Antonius kamen durch allerlei Täuschungsmittel durch, und wiesen Ort und Bedeckung an. Sabinus schützte seine zu Mühsal und Wagniß unfähige Gesundheit vor. Domitian war entschlossen; allein die von Vitellius ihm zugegebene Wache, obwohl sie sich zu Gefährten der Flucht erbot, erregte Besorgniß der Nachstellung. Auch hatte Vitellius selbst, aus Rücksicht seiner eigenen Verwandtschaften, keine grausamen Absichten gegen Domitian.

60. Als die Vespasianischen Heerführer zu Carsulā*) anlangten, hielten sie einige Tage Rast, bis die Adler und Feldzeichen der Legionen nachfolgen würden. Man fand den Ort günstig zu einem Lager wegen der offenen Gegend, der sichern Zufuhr von Lebensmitteln, und der blühenden Landstädte im Rücken. Zugleich hoffte man mit den Vitellianern, welche zehn Meilen von da standen, sprechen und sie abtrün-

*) Nördlich von Rom, in Umbrien, auf der Westseite der Apenninen.

nig machen zu können. Dieses ärgerte die Soldaten, die lieber Sieg als Frieden wollten: ja sie warteten nicht einmal auf ihre Legionen, als welche eher Genossen der Beute, denn der Gefahren seyn würden. Antonius veranstaltet eine Versammlung und redet ihnen zu: „Noch habe Vitellius Streitkräfte übrig, welche, ungeschlüssig in ihren Berathungen, durch Verzweiflung furchtbar seyn würden. Die Entstehung der Bürgerkriege hange vom Schicksal ab, der Sieg werde durch Ueberlegung und Klugheit entschieden. Schon sey die Misianische Flotte und die herrliche Küste Campaniens abgefallen, und vom ganzen Erdkreis besitze Vitellius nichts mehr, als Was zwischen Terracina und Narnia liege *). Ruhmes genug habe ihnen das Treffen bei Cremona, und nur zu viel Haß die Zerstörung Cremona's gebracht; eher sollten sie trachten **) Rom zu retten als einzunehmen. Größere Belohnung, ja weit die größte Ehre werde ihnen zu Theil, wenn sie dem Römischen Senat und Volk die Unverletzbarkeit ohne Blut sicherten.“

61. Durch Dieses und Aehnliches wurden die Gemüther besänftigt. Nicht lange darauf kamen die Legionen. Schrecken und der Ruf des vergrößerten Heeres brachte die Vitellischen Cohorten zum Wanken, da Niemand sie zum Kriege, Viele

*) Also nur einen unbeträchtlichen Strich Landes bei Rom, vom Mittelmeere bis gegen die Apenninen, Ober- und Unteritalien und alles Land jenseits der Apenninen bis zum Adriatischen Meere war nicht mehr in Vitellius Gewalt. Der Herrscher der Welt hatte nicht so viel, als heut zu Tage der Papst.

**) Nach Walthers Interpunction wäre zu übersetzen „dass er sollten sie eher trachten“ u. s. w.

zum Uebertritt aufmunterten, voll Wetteifer, ihre Centurien und Schwadronen als Geschenk für den Sieger und für sich selbst zu Gunstbewerbung auf die Zukunft, zu überliefern. Durch diese erfuhr man, daß in der Nachbarschaft zu Interramna eine Besatzung von vierhundert Reitern liege. Sogleich wurde Varus mit einer Schaar Leichtbewaffneter hingesandt: Einige, die sich widersetzten, tödtete er; Mehrere, die Waffen wegwerfend, baten um Schonung; Einige in's Lager Zurückgehofene erfüllten Alles mit Furcht durch übertreibende Aussage von der Tapferkeit und Menge der Feinde, um die Schmach des verlorenen Postens zu mildern. Auch gab es bei den Vitellianern keine Strafe für Schandthat; durch die Belohnung der Abtrünnigen ward die Treue gebrochen; man wetteiferte fortan nur in Verrätherei. Häufig liefen Tribunen und Centurionen über; denn der gemeine Soldat hing hartnäckig dem Vitellius an, bis Priscus und Alphenus, das Lager verlassend, und wieder zu Vitellius umkehrend, Alle von der Scham des Verraths entbanden.

62. In denselbigen Tagen ward Fabius Valens zu Urbinum im Verhafte getödtet. Sein Kopf wurde den Vitellischen Cohorten vorgezeigt, damit sie keine Hoffnung mehr nährten; denn sie glaubten, Valens sey nach Germanien durchgekommen, und werde daselbst die alten und neue Heere aufregen. Der Anblick des Getödteten brachte sie zur Verzweiflung; und beim Flavischen Heere wurde des Valens Untergang mit unbändiger Freude, gleichsam als das Ende des Krieges, aufgenommen. Valens war zu Ugnania aus einer Ritterfamilie geboren. Frech im Betragen, nicht ungeschickt von Kopf, suchte er den Ruhm der Bildung in

Muthwillen. Bei den Jünglingspielen unter Nero machte er, gleichsam aus Zwang, dann freiwillig, den Schauspieler, mit mehr Geschicklichkeit als Anstand. Als Legionselegat war er Begünstiger, dann Aufschwärzer des Verginius. Den Fontejus Capito welschen er aufwiegeste, oder weil er ihn nicht aufwiegen konnte, tödtete er. An Galba war er Verräther, dem Vitellius treu, und durch Anderer Treulosigkeit berühmt.

65. Hoffnungslos von jeglicher Seite trat das Vitellische Kriegsvolk zur Gegenparrei über, und auch Das nicht ohne Würde, sondern sie zogen mit Feldzeichen und Fahnen in die niedern Gefilde von Narnia hinab. Das Flavische Heer stand, wie zum Kampfe, gerüstet und schlagfertig*), in dichten Reihen, an der Straße. Die Vitellianer wurden in die Mitte genommen, und wie sie im Kreise standen, redete Primus Antonius sie freundlich an: die Einen heißt er zu Narnia, die Andern zu Interamna bleiben; zugleich wurden aus den Siegern einige Legionen zurück gelassen, nicht drückend für Ruhige, doch für Widerspenstige stark genug. Während dieser Tage unterließen Antonius und Varus nicht, durch häufige Botschaften dem Vitellius Sicherheit und Geld und Abgeschiedenheit in Campanien anzubieten, wenn er die Waffen niederlege und sich sammt seinen Kindern an Vespasian ergebe. Gleichen Inhalts waren auch die Briefe Mucians; auf diese traute Vitellius mehr, und schon sprach er von der Zahl der Dienerschaft und der Auswahl des

*) Walther schwankt zwischen den Lesarten *armatus* (schlagfertig) und *ornatus* (im Waffenschmucke).

Küstenaufenthalts. Solche Erschlaffung hatte sich seiner Seele bemächtigt, daß, hätten nicht Andere ihn erinnert, er sey Fürst, er es vergessen hätte.

64. Aber die Vornehmsten in Rom ermunterten in geheimen Unterredungen den Präfecten der Stadt, Flavius Sabinus, „daß er am Sieg und Ruhm Antheil ergreife. Er besitze an den Stadthortern ein ihm zugehöriges Kriegsvolk; auch die Cohorten der Nachtwachen, *) ihre eigenen Sklaven, und das Glück der Partei werden ihm nicht entstehen; den Sieger begünstige Alles: nicht dem Antonius, nicht dem Varus solle er an Ruhm weichen. Vitellius habe nur wenige und durch allseitige Trauerbotschaften verzagte Cohorten; wandelbar sey des Volkes Sinn, und wenn er sich als Führer darstelle, werden eben jene Schmeichelleien dem Vespasian zu Theil werden. Vitellius sey nicht einmal dem Glücke gewachsen, desto mehr werde er vom Unglücke niedergebeugt. Das Verdienst des beendigten Kriegs falle Demjenigen zu, der die Stadt in Besitz nehme. Dem Sabinus gezieme, daß er die Obergewalt dem Bruder ausbawahre; dem Vespasian, daß er den Sabinus jedem Andern vorziehe.“

65. Diese Worte nahm der altersschwache Mann keineswegs mit erhobenem Mütze auf. Einige äußerten geheimen Argwohn, als ob er aus Mißgunst und Eifersucht das Glück seines Bruders hintertriebe. Denn Flavius Sabinus, der ältere Bruder, hatte, als Beide im Privatstande lebten, an Rang und Vermögen den Vorzug vor Vespasian. Auch ging die Rede, Jener habe dessen wankenden Credit

*) Vgl. Cass. Dio LV, 26. Walther.

unterstützt *) und Haus und Ländereien zum Pfande genommen. Daher befürchtete man, obwohl die Eintracht scheinbar fortdauerete, verdeckten Groll. Die bessere Deutung war: der sanfte Mann verabscheue Blut und Mord; deswegen habe er in öftern Unterredungen mit Vitellius über Frieden und gütliche Niederlegung der Waffen unterhandelt. Oft waren sie zu Hause zusammen gekommen, und endlich schlossen sie im Apollo-Tempel, wie es hieß, den Vertrag. Ihre Worte und Aeußerungen vernahmten nur zwei Zeugen, Cluvius Rufus und Silius Italicus. Leute, die von ferne standen, bemerkten ihre Mienen: Vitellius sah niedergeschlagen und unmännlich aus; Sabinus nicht trohig, fast mitleidig. Hätte Vitellius die Herzen der Seinigen so leicht zu lenken gewußt, als er selbst nachgiebig war, das Heer Vespasians wäre ohne Blut in die Stadt eingezogen.

66. Uebrigens waren die Getreuesten des Vitellius am meisten wider Frieden und Vergleich. Sie stellten vor, wie gefährlich und schimpflich Dies wäre, und daß ihre einzige Gewährleistung die Willkühr des Siegers seyn würde. „So hochherzig **) sey Vespasian nicht, daß er den Vitellius als Privatmann dulde; sie selbst als Besiegte würden es nicht zugeben. So wäre im Mitleiden selbst Gefahr für ihn. Er sey freilich alt und des Glückes und Unglückes satt. Aber welcher Name, welcher Stand würde seinem Sohne

*) Praevivisse. Praevivare ist ein vergeblich angefochtenes, von Tacitus dem Griechischen προβονδειν nachgebildetes Wort. Vgl. Walther z. d. St.

**) Nach Walther wäre zu übersetzen: „So stolze Sicherheit besitze W. nicht.“

Germanicus bleiben? Jetzt verspreche man Geld und Dienerschaft und einen herrlichen Küstenwohnsitz in Campanien; aber sobald Vespasian die Herrschaft eingenommen, werde weder er selbst, noch dessen Freunde, noch endlich sein Kriegsheer sich anders, als durch Begräbnung des Nebenbuhlers sicher glauben. Schon Fabius Valens, obwohl gefangen und für schwierige Fälle *) aufgespart, sey ihnen im Wege gewesen; wie viel weniger würden Primus und Fuscus, und das Musterbild der Partei, Nicianus, irgend eine andere Vollmacht gegen Vitellius erhalten, als ihn zu tödten. Cäsar habe den Pompejus, Augustus den Antonius nicht verschont; es müßte denn Vespasian höhern Sinn tragen, er, der des Vitellius Client gewesen, als Vitellius des Claudius Amtsgenosse war. Nun so solle er denn, eingedenk der Censurwürde seines Vaters, der drei Consulate, und so vieler Ehrenstellen seines glorreichen Hauses, wenigstens aus Verzweiflung sich zur Herzhaftigkeit aufraffen. Der Soldat sey beharrlich, das Volk noch immer ihm zugethan. Zuletzt könne sie kein härteres Schicksal treffen, als worein sie sich freiwillig stürzten; sterben müssen sie als Besiegte, sterben als Uebergebene; das sey der einzige Unterschied, ob sie den letzten Athem mit Hohn und Schmach, oder mit Tapferkeit aushauchen wollen.“

67. Taub für heldenmüthige Rathschläge war des Vitellius Ohr. Sein Gemüth bestürmte Schmerz und Besorgniß, ein hartnäckiges Festhalten der Waffen möchte seine

*) Walther macht auf die merkwürdigen Varianten *captis diebus* und *paucis diebus* aufmerksam.

Gattin und Kinder einen weniger verschönllichen Sieger finden lassen. Auch hatte er eine altersschwache Mutter, welche jedoch, wenige Tage vorher, durch einen zeitigen Tod dem Sturze ihres Hauses entrann. Nichts hatte ihr die Herrschaft des Sohns zuwege gebracht, als Trauer und guten Nachruhm. Am achtzehnten December, auf die Nachricht von dem Abfalle der Legion und der Cohorten, die sich zu Narnia ergeben hatten, verläßt er *) in schwarzem Gewande den Pallast, um ihn die trauernde Dienerschaft. Zugleich wird sein kleiner Sohn in einer Sänfte getragen, wie auf einem Leichenzug. Unzeitige Schmeicheleien erschollen vom Volke; der Soldat hielt drohendes Schweigen.

68. Niemand war so gefühllos für menschliches Schicksal, daß nicht jener Publict ihn gerührt hätte, da ein Römisches Oberhaupt, und kurz zuvor Herr der Welt, den Sitz seiner Hoheit verlassend, durch das Volk, durch die Stadt hin, von der Herrschaft abtrat. Nie hatte man solches gesehen, nie gehört. Eine plötzliche Gewaltthat hatte den Dictator Cäsar gestürzt, geheime Nachstellungen den Cäsar; Nacht und unbekanntes Gesicht hatte die Flucht Nero's verborgen; Piso und Galba waren gleich als im Treffen gefallen **): Vitellius, im Kreise seines Volkes, zwischen sei-

*) Die Handschriften schwanken zwischen digreditor und degreditor; durch das letztere wäre das Herabsteigen vom Palatiumshügel angedeutet. Vgl. Walther.

**) Der feine Unterschied zwischen dem Perfect *cecidere* und den frühern Plusquamperfecten, auf welchen Walther aufmerksam macht, läßt sich im Deutschen nicht wohl wiedergeben.

nen Kriegern, sogar unter dem Zuschauen von Weibern, sprach Weniges, zur gegenwärtigen Trauer Passendes: „Er gebe dem Frieden und Vaterlande zu lieb nach; sie möchten nur sein Andenken bewahren, und seines Bruders, seiner Gattin und der zarten Unschuld seiner Kinder sich erbarmen.“ Zugleich hob er seinen Sohn empor, bald Einzelnen, bald Allen insgesammt ihn empfehlend; zuletzt, als Thränen die Rede ersticken, löste er das Schwert von der Seite, und übergab es dem nebenstehenden Consul (es war Cæcilius Simplex), gleichsam als das Recht über Tod und Leben der Bürger. Auf die Weigerung des Consuls und den Zuruf der ganzen Versammlung begab er sich weg, um im Tempel der Eintracht die Zeichen der Herrschaft niederzulegen und in das Haus seines Bruders zu gehen. Nun ward das Geschrei noch heftiger; man wehrte ihm das Privathaus und rief; In den Pallast. Jeder andere Weg war versperrt, der einzige, der nach der heiligen Straße führt, war offen: nun kehrte er, unfähig des Entschlusses, in den Pallast zurück.

69. Das Gerücht war vorausgeeilt, er habe die Herrschaft abgeschworen, und Flavius Sabinus hatte den Tribunen der Cohorten geschrieben, sie sollten das Kriegsvolk im Zaum halten. Jetzt, als ob das ganze Reich sich in Vespasians Schoos geworfen hätte, strömten die Ersten des Senats, die Meisten vom Ritterstande, die gesammte Stadtbesatzung und die Nachtwache in des Flavius Sabinus Haus: daselbst hören sie von dem Eifer des Volks und der Entrüstung der germanischen Cohorten. Sabinus war schon zu weit gegangen, als daß er umkehren konnte, und da Jeder

insbesondere fürchtete, ihre zerstreute und eben dadurch schwächere Partei möchte von den Vitellianern verfolgt werden, nöthigten sie den Zauderhaften zu den Waffen. Allein wie in solchen Fällen geschieht, Alle ertheilten Rath, Wenige übernahmen die Gefahr. Beim Fundanusbrunnen werden die Bewaffneten, welche mit Sabinus hinab zogen, von den Baedersten der Vitellianer angegriffen. Der unvorgesehene Ueberfall verursachte ein leichtes, doch für die Vitellianer günstiges Gefecht. In der Verlegenheit besetzte Sabinus (Was in diesem Augenblicke das Sicherste war) die Capitolinische Burg mit einer gemischten Kriegsschaar*), nebst einigen Senatoren und Rittern: ihre Namen anzugeben ist nicht leicht, weil nach Vespasians Sieg Viele sich dieses Verdienst um die Partei fälschlich beimahen. Sogar Frauen traten in die Belagerung; unter diesen zeichnete sich Vervlana Gratilla aus, die nicht Kindern oder Verwandten, sondern dem Kriege nachging. Die Vitellische Schaar bewachte die Eingeschlossenen nur nachlässig; daher ließ Sabinus in tiefer Nacht seine Kinder und seines Bruders Sohn Domitian auf das Capitolium bringen, und schickte durch die unbefesteten Posten einen Botschafter an die Flavianer, mit der Nachricht, er sei eingeschlossen und, wenn nicht Hülfe käme, in großer Bedrängniß. Die Nacht ging so ruhig vorbei, daß er ohne Nachtheil hätte davon gehen**) können; denn das Vitellische Kriegsvolk, kühn in Gefahren, hatte in Mühsalen und Nacht-

*) D. i. mit Kriegern und Bürgern durcheinander. S. Walther's Note.

**) digredi, wie auch Walther liest, nicht degredi.

wachen wenig Ausdauer; auch hinderte ein plötzlich sich er-
gießender Winterregen am Sehen und Hören.

70. Bei Anbruch des Tages, ehe die Feindseligkeiten
gegenseitig anhuben, schickte Sabinus den Cornelius Martia-
tis, einen Primipilaren, an Vitellius, mit Auftrag, sich über
den Bruch der Verträge zu beschweren. „Die Niederlegung
der Herrschaft sei durchaus Heuchelei und Vorspiegelung ge-
wesen, um so viele angesehenen Männer zu hintergehen. Denn
warum sei er von der Rednerbühne nach der Wohnung seines
Bruders, die auf das Forum blicke, gegangen, um die Augen
der Leute auf sich zu ziehen, statt auf den Aventin, und in
das Haus seiner Gemahlin? Das hätte einem Privatmanne,
der allen Schein der Herrschaft meiden wollte, geziemt. Da-
gegen sei Vitellius in den Pallast, den eigentlichen Sitz der
Regierungsgewalt, zurückgekehrt; von da habe er bewaffnete
Schaaren ausgeschickt; der vornehmste Theil der Stadt sey
mit den Leichnamen Unschuldiger bedeckt worden; nicht
einmal das Capitolium werde verschont. Er selbst, wiewohl
Vespasians Bruder, sey in Bürgertracht und als bloßes Mit-
glied des Senats, während zwischen Vespasian und Vitellius
durch Gefechte der Legionen, durch Einnahme von Städten,
durch Uebergabe von Cohorten entschieden wurde, nachdem
schon Hispanien, Germanien und Britannien abgefallen, in
der Treue verharret, bis man ihn zu ungesuchten Unterhand-
lungen berufen habe. Friede und Einverständnis sey vortheil-
haft für Besiegte; für Sieger bloß rühmlich. Wenn der
Vertrag ihn gereue, so solle er nicht gegen ihn, den er treu-
los hintergangen, nicht gegen Vespasians noch kaum mann-
baren Sohn das Schwert zücken. Was würde auch die Gr-

mordung Eines Greises und Eines Jünglings ihm nützen? Den Legionen solle er entgegen gehen, und dort um die Oberherrschaft kämpfen; das Uebrige werde der Ausgang der Schlacht bestimmen." Zaghaft hierüber antwortete Vitellius mit einer kurzen Rechtfertigung seiner selbst, und warf die Schuld auf das Kriegsvolk, dessen allzugroßer Hefigkeit seine Mäßigung nicht gewachsen sey: auch ermahnte er den Martialis, durch einen abgelegenen Theil des Gebäudes heimlich zu entweichen, um nicht von den Soldaten als Zwischenbote eines verhassten Friedens ermordet zu werden. Er hatte keine Macht zu gebieten, noch zu verbieten, und war nicht mehr Imperator, sondern nur des Krieges Ursache.

71. Kaum war Martialis in das Capitolium zurückgekehrt, so zeigte sich schon das tobende Kriegsvolk; Niemand führte sie an; Jeglicher folgte seiner Willkür. In eiligem Zuge rücken sie über das Forum und an den ragenden Tempeln des Forums vorbei; sie stellten sich in Schlachtreihen den vor ihnen liegenden Hügel hinan, bis an die ersten Pforten der Capitolinischen Burg. Hier standen von Alters her Säulenhallen am Abhange des Hügel, rechts wenn man hinaufgeht. Auf deren Dach traten Jene heraus, und warfen Steine und Ziegel auf die Vitellianer. Diese hatten keine Waffen als ihre Schwerter zur Hand; und Schleudergewehr oder Wurfspeile herbei zu holen, schien zu langwierig. Sie warfen Brände auf die vorragende Halle und folgten der Flamme: und sie wären durch die verbrannte Pforte des Capitoliums eingedrungen, wenn nicht Sabinus die überall herunter gerissenen Bildsäulen, Ehrendenkmale der Vorfäter, am Eingange selbst, gleich einer Mauer, aufgethürmt hätte.

Nun bestürmen sie von zwei Seiten die Zugänge des Capitolums, neben dem Haine des Aesculap, und wo man auf hundert Stufen den Tarpejischen Felsen hinan steigt. Dieser doppelte Angriff war unvermuthet; der nähere und lebhaftere geschah vom Aesculap her. Unaufhaltbar war der Andrang über die zusammenhängenden Gebäude, welche, als im tiefen Frieden, hoch aufgeführt, bis an den Grund des Capitolums reichten. Hier ist zweifelhaft, ob die Belagerer Feuer auf die Dächer geworfen, oder aber (Was allgemeinere Sage war) die Belagerer, um den schon vorgerückten Andrang abzutreiben *). Von da ergriff die Flamme die Halle nächst an den Häusern; bald zogen die Adler von altem Holz, auf denen der Stiel ruhte, die Flamme an und nährten sie. So brannte das Capitolum, bei verschlossenen Pforten, unvertheidigt und ungeplündert, ab.

72. Das war seit Erbauung der Stadt der jammervollste und schmählteste Gräuel, der dem Gemeinwesen des Römischen Volkes widerfuhr, daß, ohne auswärtigen Feind, begnadigt von den Göttern, wenn unsere Sitten es gestattet hätten, der Wohnsitz Jupiters, des Allergrößten, Akerbesten, von unsern Vätern als Pfand des Reichs feierlich gestiftet, welchen nicht Vorseuna nach Uebergabe der Stadt, noch die Gallier nach deren Einnahme, zu entweihen vermochten, durch

*) Walther vermuthet, die Stelle sei aus den Spuren der Florentiner Handschrift so wiederherzustellen: an obsessi, quae crebrior fama, ea vi nitentes ac progressos deputarint. D. h. „oder ob (was allg. S. war) die Belagerer durch dieß Gewaltsmittel den schon vorg. Andr. abgetrieben.“

die Wuth der Herrscher vernichtet wurde *)! Schon einmal hatte das Capitolium im Bürgerkriege gebrannt, aber durch Bosheit Einzelner; jetzt ward es öffentlich belagert, öffentlich angezündet. Zu welchem Zwecke des Kriegs? Was war der Preis solchen Verlustes? Kämpften wir für das Vaterland? — Der König Tarquinius Priscus hatte im Sabinischen Kriege den Bau gelobt, und den Grund gelegt, mehr in Hoffnung künftiger Größe, als weil die noch mäßigen Hülfsmittel des Römischen Volkes hingereicht hätten; dann baute Servius Tullius, mit Unterstützung der Bundesgenossen; hierauf Tarquinius Superbus, nach Einnahme von Suessa Pometia, mit der Beute des Feindes. Aber die Ehre der Vollendung war der Freiheit aufbehalten. Nach Vertreibung der Könige weihte ihn Horatius Pulvillus **), mit solcher Macht, daß hernach die unermesslichen Reichthümer des Römischen Volkes ihn nur ausschmücken, nicht vergrößern konnten. Auf demselben Grund ward er wieder aufgeführt, als er, nach einem Zeitraume von vierhundert und fünfzehn Jahren ***) unter den Consuln Lucius Scipio und Cajus Murebanus ****) abgebrannt war. Die Wiederherstellung übernahm der siegreiche Sulla, aber zur Einweihung gelangte er

*) Diese Construction billigt auch Walthers. Auch die folgenden Fragesätze erklärt er wie unsere Uebersetzung.

**) Im J. 247 n. E. R.

***) Nach Lipsius hat man hier 425 corrigirt. Allein Tacitus kann anders gerechnet haben. S. Walthers z. b. St.

****) Im J. 671 n. E. R.

nicht; das Einzige, was seinem Glücke versagt war *). Der Name des Lutatius Catulus erhielt sich neben so großen Werken der Cäsarn bis auf Vitellius. Dieses Gebäude ward jezo niedergebrannt.

75. Aber Dieß setzte mehr die Belagerten als die Belagerer in Schrecken. Denn dem Vitellischen Krieger fehlte in Gefahr weder Gewandtheit noch Ausdauer. Bei der Gegenpartei waren die Soldaten verzagt, der Heerführer läßig, wie verwirrt im Geiste, unvermögend zu reden und zu hören, unfähig fremdem Rathschlage zu folgen oder eigenen zu erteilen; vom Geschrei der Feinde hin und hergetrieben, verbot er, was er befohlen, befahl er, was er verboten hatte; und, wie in verzweifelten Lagen geschieht, Jedermann gebot, Niemand vollführte; endlich warfen sie die Waffen weg und blickten umher, wie sie fliehen oder sich wegstehlen könnten. Die Vitellianer stürzten herzu, und wüthten mit Mord und Schwert und Flammen. Wenige wahrhafte Kriegsmänner, unter denen vorzüglich Cornelius Martialis, Nemilius Pacensis, Casperius Niger, Didius Scáva sich auszeichneten, wagten den Kampf, und wurden niedergemacht. Flavinus Sabinus, wiewohl wehrlos und nicht auf Flucht bedacht, wird umringt; ebenso der Consul Quinctius Arrius, den ein Schatten von Ehre und eigene Eitelkeit bemerkbar machte, indem er Edicte voll Lobeserhebungen auf Vespasian und voll

*) Sulla hatte sich bekanntlich den Beinamen der Glückliche (Felix) gegeben. „Hoc tamen nempe felicitati suae de-fuisse confessus est, quod capitolum non dedicavisset.“ Plin. Naturg. VII, 44.

Schmähungen gegen Vitellius unter das Volk ausgestreut hatte. Die Uebrigen entkamen durch verschiedene Mittel; Einige in Sklavenanzug, Andere durch die Treue ihrer Klienten geschützt, oder unter dem Gepäck versteckt. Noch Andere hatten das Lösungswort der Vitellianer, woran diese sich erkannten, aufgefaßt, und indem sie selber es abverlangten oder gaben, diente ihnen die Dreistigkeit zur Schutzwehr.

74. Domitian, während des ersten Anstürmens bei dem Tempelhüter verborgen, ward durch Verwendung eines Freigelassenen in Leinengewand unter die Schaar der Opferpriester gemischt, und unerkannt bei Cornelius Primus, einem Klienten seines Vaters, in der Nähe des Belabrum versteckt. Als sein Vater zur Oberherrschaft gelangte, ließ er die Hütte des Tempelhüters abbrechen, und baute dem Jupiter Erhalter eine kleine Capelle mit einem Altar, an welchem sein Unfall in Marmor eingegraben stand *). Hernach, als er selbst zum Throne gelangte, weihte er dem Jupiter Hüter einen großen Tempel und sein eigen Bild in den Armen des Gottes. Sabinus und Atticus, mit Ketten belasset, und vor Vitellius geführt, wurden durchaus ohne gehässige Worte und Blicke empfangen, zum Aerger Derjenigen, die das Recht, sie zu morden und den Lohn ihrer Bemühung verlangten. Zunächst bei Vitellius fängt das Geschrei an, der niedrigste Pöbel fordert Sabinus Hinrichtung, unter Gemisch von Drohungen und Schmeicheleien. Vitellius vor den Stufen des Pallastes stehend, will Fürbitte thun, wird aber

*) Dies ist jedenfalls der Sinn der etwas ungewöhnlichen Worte. Vergl. Walthers Note.

genöthigt nachzugeben. Nun durchbohren und zerreißen sie den Sabinus, und schleppen nach abgehauenen Kopfe den Rumpf in die Gemonien *).

75. Dieß war das Ende eines wirklich nicht gemeinen Mannes. Fünf und dreißig Jahre hatte er im Dienste des Staates **) gestanden, ruhmvoll in Friedens- und Kriegsgeschäften. Seine Uneigennützigkeit und Gerechtigkeit ist ohne Vorwurf; im Reden mäßigte er sich nicht; Dieß ist das Einzige, was während der siebenjährigen Praefectur in Mösien und der zwölfjährigen in der Stadt das Gerücht ihm zur Last legte. Am Ende seines Lebens hielten ihn Einige für schlaff, Viele für gemäßigt und mit Bürgerblute sparsam. Ausgemacht war bei Jedermann, daß vor der Regierung Vespasians Sabinus die Stierde seines Hauses war. Man sagte, Mucian habe sich über seinen Tod gefreut. Mehrere äußerten, auch der Friede habe dadurch gewonnen, indem die Eifersucht zweier Männer gehoben worden, deren der Eine sich als Bruder des Kaisers, der Andere als Genossen der Herrschaft betrachtete. Aber als das Volk auch des Consuls Hinrichtung forderte, widersezte sich Vitellius, weil Atticus ihn versöhnt und gleichsam zum Gegendienste verpflichtet hatte,

*) Gemonias, scil. scalas. So hieß eine weite Grube, in welche man auf Stufen hinunter stieg, und worein die Leichname der Gefirasteten geworfen wurden, nachdem man sie an Hacken bis an diesen Ort geschleppt hatte. Daher wird unco trahere und in Gemonias abjicere zuweilen mit einander verbunden. Bremi, zu Suet. Tib. Cap. 55.

**) In republica. W. meint mit Brotier, der Ausdruck siehe den Bürgerkriegen entgegen.

indem er auf die Frage, Wer das Capitolium angezündet hätte, sich als Thäter angegeben hatte. Durch dieses Geständniß oder diese den Umständen angepasste Lüge schien er das Gehässige des Verbrechens auf sich zu laden, und von der Vitellischen Partei abzuwälzen.

76. In denselbigen Tagen rüstete sich Lucius Vitellius, welcher sein Lager zu Feronia aufgeschlagen hatte, Terracina zu zerstören, woselbst Gladiatoren und Schiffknechte eingeschlossen waren, die nicht wagten, aus der Stadt zu gehen, noch sich auf offenem Felde bloß zu stellen. Die Gladiatoren besetzte, wie oben gemeldet, Julianus, die Schiffleute Apollinaris, Beide an Ausschweifung und Gedankenlosigkeit mehr Gladiatoren als Feldherrn ähnlich. Sie hielten keine Nachtwachen, besetzten nicht die schwachen Stellen der Stadtmauern, schwärmten Nachts und Tags, durchjubelten das liebliche Küstenland, und während die Soldaten im Dienste der Ueppigkeit herumerschlenderten, sprachen sie vom Kriege nur während des Gastmahls *). Wenige Tage zuvor war Apianus Tiro abgereist, um Gaben und Gelder in den Landstädten gewaltsam einzutreiben, wodurch er der Partei statt Hülfsmittel vielmehr Haß zuwege brachte.

77. Inzwischen lief ein Slave des Verginius Capito zu Lucius Vitellius über und versprach, wenn man ihm Mannschaft gebe, die entblößte Burg auszuliefern **). In dieser

*) Die Interpunction dieser Sätze billigt nach Becker auch Walthers.

**) Tradi futuram. Eigentlich: „Die Auslieferung zu bewirken.“ S. Walthers Note.

Nacht stellt er die leichten Cohorten auf dem obersten Berg-
 rücken über dem Haupte der Feinde auf; von da rennt der
 Soldat mehr zum Mord als zur Schlacht herab; wehrlos
 oder die Waffen ergreifend, zum Theil erst aus dem Schlafe
 aufgestört, werden Jene niedergestreckt, während Finsterniß,
 Schrecken, Trompetenschall, Feindesgeschrei sie verwirrt.
 Wenige Gladiatoren widerstanden und fielen nicht ungerächt;
 die übrigen rannten nach den Schiffen, wo Alles in gleiche
 Bestürzung verwickelt wurde, und selbst die Landleute mitlie-
 fen, welche ohne Unterschied von den Vitellianern niederge-
 macht wurden. Sechs Galeeren entwischten im ersten Ge-
 stümme mit ihnen der Seeoberste Spollinaris; die Uebrigen
 wurden an der Küste genommen, oder versanken vom allzu
 lastenden Drucke der Hineindringenden in's Meer. Julianus
 wurde zu Lucius Vitellius geführt, mit Ruthenstreichen ge-
 schändet, und vor seinem Angesicht erdrosselt. Einige beschul-
 digten *) des Lucius Vitellius Gemahlin Triaria, sie habe,
 mit einem Kriegsschwert umgürtet, während des Jammers
 und Gemetzels in dem eroberten Terracina*Uebermuth und
 Grausamkeit ausgeübt. Er selbst sandte wegen glücklich voll-
 brachtem Werke einen Lorbeerzweig an seinen Bruder, mit
 der Anfrage, ob er sogleich umkehren, oder Campaniens Be-
 zwingung verfolgen solle. Ein glücklicher Umstand, nicht nur
 für Vespasians Partei, sondern für den Staat. Denn
 wenn das Kriegsvolk, neu belebt durch Sieg, und, außer der
 anwohnenden Hartnäckigkeit, trotzig auf das Glück, nach Rom

*) W alther liest mit den alten Handschriften *incoesserint*
 und erklärt: „es gab Leute, welche sie beschuldigen wollten.“

gezogen wäre, so hätte man mit keineswegs verächtlicher Macht, und nicht ohne Verderben der Stadt gekämpft; denn Lucius Vitellius, obwohl übel berüchtigt, besaß Thatkraft; nicht in Tugenden, wie gute Menschen, sondern er war, nach Art der Bösewichte, nur in Lastern stark.

78. Während Dieses bei des Vitellius Partei geschah, zog Vespasians Heer von Narnia weg, und beging in Muse zu Dericulum *) das Saturnusfest. Die Ursache dieser feigen Bögerung war, um den Mucian zu erwarten. Es gab solche, die auf Antonius den Verdacht warfen, er habe tückisch geögert, in Folge eines geheimen Schreibens von Vitellius, worin dieser ihm das Consulat, seine mannbare Tochter und ein Heirathsgut zum Preis der Verrätherei antrug. Andere sagten, dieß sey ein dem Mucian zu Gefallen erdichtetes Märchen. Einige glaubten, es sey der Beschluß sämmtlicher Heerführer gewesen, die Stadt mehr mit Krieg zu bedrohen, als zu überziehen; wann die wichtigsten Cohorten von Vitellius abgefallen, und jede Unterstützung abgeschnitten seyn würde, so werde er selbst von der Herrschaft abtreten. Aber dieser Plan sey durch Boreiligkeit und hernach durch des Sabinus Feigheit vereitelt worden, der unbesonnen die Waffen ergriffen und die wohlbefestigte Burg des Capitoliums, unbezwinglich selbst für große Kriegsheere, gegen drei Cohorten nicht zu schützen vermocht habe. Schwerlich kann man Einem die Schuld beimessen, die Alle theilten; denn auch

*) Narnia, Narni, Stadt im Kirchenstaat am Flusse Nar, jetzt Nera; Dericulum unweit Narnia, ein Ort mit Bädern, Otricoli.

Mucian hielt in zweideutigen Sendschreiben die Sieger auf, und Antonius zog sich durch unzeitige Folgsamkeit, oder weil er den Haß auf Jenen zurückwälzte, Verdacht zu. Die übrigen Heerführer, indem sie den Krieg abgethan glaubten, machten sein Ende merkwürdiger. Selbst Petilius Cerialis, der mit tausend Reitern vorausgeschickt worden war, um quer durch das Sabinergebiet, auf der Salarischen Straße, in die Stadt zu ziehen, hatte nicht genugsam geeilt, bis das Gerücht von Belagerung des Capitoliums Alle zugleich aufweckte.

79. Antonius kam auf der Flaminischen Straße nach Sara Rubra*), als es schon tief in der Nacht, und zur Hülfe zu spät war. Dasselbst vernahm er lauter Jammerbotschaften, Sabinus sey getödtet, das Capitolum verbrannt, die Stadt in Angst, auch die Bewaffnung des Pöbels und der Sklaven für Vitellius ward einberichtet. Zudem war Petilius Cerialis in einem Reitertreffen unglücklich gewesen; denn als er unvorsichtig auf die Vitellianer, wie auf Ueberwundene, losstürmte, empfingen ihn diese mit Reiterei und untermischtem Fußvolk; man kämpfte nicht ferne von der Stadt, zwischen den Gebäuden und Gärten und in den Krümmungen der Gassen, wo die Vitellianer bekannt, die Feinde unfundig und darum desto furchtsamer waren. Auch war die Reiterei nicht durchaus einig; mehrere Hinzugekommene, die sich neu bei Narnia ergeben hatten, warteten auf Parteiglück. Tullius Flavianus, Oberster einer Schwadron, wird gefangen; die Uebrigen zerstreuen sich in schmählicher Flucht, von den Siegern nicht über Fidenä**) hinaus verfolgt.

*) Die rothen Felsen, drei ital. Meilen von Rom.

**) Sechs ital. Meilen von Rom, an der Liber.

80) Dieser Glücksfall erhöhte die Zuneigung des Volks. Der Pöbel der Stadt ergreift die Waffen. Obschon die Wenigsten eigentliche Schilde, Mehrere bloß zusammengerastetes Wehrzeug, wie es Feglicher vorfand, hatten, fordern sie dennoch das Schlachtzeichen. Vitellius macht seine Dankfagung und befehlt ihnen, zur Beschützung der Stadt loszubrechen. Hierauf versammelt er den Senat, und es werden Abgeordnete an die Heere gewählt, um unter dem Vorwande des Staats Vergleich und Frieden anzurathen. Die Abgeordneten hatten ungleiches Schicksal. Die, welche dem Petilius Cerialis entgegen kamen, geriethen in Lebensgefahr, weil der Soldat Friedensvorschläge verschmähte. Der Prätor Arulenus Rusticus wird verwundet. Das Gehässige dieser That, außer daß der Rang eines Gesandten und Prätors verletzt war, wurde durch die persönliche Würde des Mannes vermehrt; das Gefolge zerstreut sich; der erste Victor, der die Rote abzuhalten wagt, wird getödtet; und, wofern nicht der Heersführer durch zugegebene Bedeckung sie geschützt hätte, so wäre das auch unter *) auswärtigen Völkern heilige Gesandtschaftsrecht, vor den Mauern der Vaterstadt selbst, durch Bürgerwuth bis zur Mordthat entweiht worden. Mit mehr Gelassenheit wurden Diejenigen empfangen, so zu Antonius kamen, nicht weil der Soldat gemäßigter war, sondern weil der Feldherr mehr Ansehen hatte.

*) Inter. Walther zieht mit den Syontinern, Oberlin und den Spätern in vor. „Das auch gegen die zu auswärtigen Völkern abgeschickten Gesandten heilig beobachtete Gesandtschaftsrecht.“

81. Zu der Gesandtschaft hatte sich Mysonius Rufus, aus dem Ritterstande, gesellt, der sich mit dem Studium der Philosophie nach den Grundsätzen der Stoiker befaßte. Dieser begann, mitten unter den Kriegsschaaren, das Heil des Friedens und die Gefahren des Kriegs darzustellen und Waffemänner zu belehren. Etliche fanden Dies spaßhaft, Mehrere widerlich: Einige wollten ihn fortstoßen und fortjagen, wenn er nicht, auf Zureden der Gemäßigten und auf die Drohungen Anderer seine unzeitige Weisheit aufgegeben hätte. Auch Vestalische Jungfrauen kamen entgegen, mit Briefen von Vitellius an Antonius, worin er Zurückstellung des entscheidenden Kampfes um Einen Tag verlangte; wenn Aufschub dazwischen träte, so ließe sich Alles leichter ausgleichen. Die Jungfrauen wurden mit Anstand entlassen; dem Vitellius schrieb man zurück, durch des Sabinius Ermordung und Einschüchterung des Capitoliums sey alle Kriegsunterhandlung abgebrochen.

82. Dennoch versuchte Antonius die zusammenberufenen Legionen zu besänftigen, sie möchten an der Mulvischen Brücke *) sich lagern und des folgenden Tages in die Stadt ziehen. Der Grund der Zögerung war, der im Gefechte erbitterte Krieger möchte weder Volk noch Senat, ja nicht einmal die Tempel und Heiligthümer der Götter schonen. Allein jede Verlängerung war, als Feindin des Sieges, ihnen verdächtig. Zudem boten die auf den Anhöhen schimmernden Feldzeichen, obwohl eine unkriegerische Menge ihnen folgte, den Anblick eines feindlichen Heeres dar. In drei Kriegs-

*) Walther vermuthet: pontem Mulvii.

hausen getheilt, zog eine Schaar auf der Flaminischen Straße daher, wo sie eben gestanden hatte; die andere längs dem Ufer der Tiber; der dritte Zug nähete auf der Salarischen Straße gegen das Collinerthor. Der Volkshäufte ward durch heran springende Reiter geworfen. Das Vitellische Kriegsvolk rückte ebenfalls in drei Rotten entgegen. Vor der Stadt fallen viele und abwechselnde Gefechte vor; doch waren die Flavianer, durch bessere Leitung ihrer Feldherren, öfter im Vortheil. Nur Diejenigen kamen in's Gedränge, welche sich links der Stadt nach den Sallustischen Gärten durch enge und schlüpfrige Wege gewandt hatten. Die Vitellianer standen auf den Gartenmauern und hielten bis zum späten Abend die Anrückenden mit Steinen und Wurfspeeren ab, bis sie von Reitern, die durch das Collinische Thor einbrachen, umgangen wurden. Auch auf dem Marsfelde stießen feindliche Schlachtreihen auf einander. Für die Flavianer war das Glück und so mancher errungene Sieg; die Vitellianer stürmten einzig aus Verzweiflung daher; und wiewohl geschlagen, sammelten sie sich neuerdings in der Stadt.

85. Als Zuschauer der Schlacht war das Volk zugegen, und, wie bei einem Luftgefechte, schrie und klatschte es bald Diesen bald Jenen zu. So oft eine Partei wankte, verlangten sie, wo etwa Soldaten in Buden versteckt oder in ein Haus geflohen waren, daß man sie herausschleppe und erdrockle, und gewannen so den größten Theil der Beute; denn da der Soldat auf Blut und Mord ausging, fiel das Plündern dem Pöbel zu. Wild und gräßlich war der Anblick rings in der Stadt: hier Kampf und Wunden; dort Bäder und Trinkgefäße; wiederum Blut und Leichenhaufen; darneben Dirnen

und was ihnen glich; alle Wollüste einer schwelgerischen Ruhe, alle Gräueltathen der erbittertsten Einnahme; ganz so, daß man glauben mochte, dieselbige Stadt sey theils von Raserei ergriffen, theils von Muthwillen. Ehedem schon hatten bewaffnete Heere in der Stadt geschlagen, zweimal da Lucius Sulla, einmal da Cinna siegte; auch wurde damals nicht weniger Grausamkeit verübt; jeso herrschte widernatürliche Sorglosigkeit; auch nicht einen Augenblick wurden die Wollüste ausgesetzt; als ob zu den festlichen Tagen *) auch diese Erlustigung **) gehöre, jubelten sie und genoßen, unbekümmert um die Parteien, fröhlich im allgemeinen Gend.

84. Das mühevollste Werk war die Eroberung des Ständlagers, welches die Entschlossensten, als ihre letzte Hoffnung, behaupteten. Desto hitziger waren die Sieger, vorzüglich eifrig die alten Cohorten. Alles was je zur Zerstörung der festesten Städte war erfunden worden, schafften sie auf einmal herbei; Schilddach, Wurfgeräth, Brustwehren und Brandfackeln. „Alle die Mühseligkeiten und Gefahren, die sie in so vielen Schlachten erduldet hätten, würden durch dieses Werk gekrönt. Die Stadt sey dem Römischen Senat und Volk, die Tempel den Göttern zurückgegeben worden; des Kriegers eigentliche Zierde bestehe im Lager; da sey sein Vaterland, da seine Heimath. Wosern man sie nicht alsobald einlasse, würden sie die Nacht in Waffen zubringen.“ Die

*) Nämlich zu den Saturnalien, die gerade damals gefeiert wurden.

**) die Lust, dem Kampfe der Parteien, wie einem Fechterspiele, zuzusehen. Vergl. Walthers Note.

Vitellianer dagegen, obwohl an Zahl und Glück Jenen ungleich, begannen den Sieg zu erschweren, den Frieden aufzuhalten, Häuser und Altäre mit Blut zu besudeln, gleichsam als letzten Trost für Besiegte. Viele, schon halb todt, hauchten auf den Thürmen und Brustwehren der Mauern ihr Leben aus. Nachdem die Thore gesprengt waren, stellte sich die übrige Masse den Siegern entgegen: sie fielen Alle, vorn verwundet, gegen den Feind gewandt. So hatten sie auch im Sterben für ein ehrenvolles Ende gesorgt.

85. Vitellius, nach Einnahme der Stadt, läßt sich durch das Hintertheil des Pallastes auf den Aventinus in's Haus seiner Gemahlin in einer Sänfte tragen, um, wenn er in Verborgenheit diesem Tag entronnen seyn würde, nach Terracina zu den Cohorten und seinem Bruder zu fliehen. Hier auf kehrt er aus Bankelmuth, und weil (nach der Natur der Zaghaftigkeit) Der, so Alles fürchtet, das Nächste am ehesten verwirft, in den Pallast zurück, der öde und leer stand, da selbst die untersten Sklaven entlaufen waren, oder seinem Begegnen auswichen. Ihn schreckt die Einsamkeit und das Schweigen rings umher; er versucht zu öffnen; er schaudert ob der Leerheit; müde des kläglichen Herumirrens, und in schmählichem Schlupfwinkel sich verkriechend, wird er von Julius Placidus, Tribun einer Cohorte, hervorgezogen. Die Hände auf den Rücken gebunden, in zerrissenem Gewande, ward er zum grausen Schauspiel aufgeführt, von Vielen gescholten, von Niemand beweint. Die Schenßlichkeit seines Endes hatte das Mitleid entfeent. Einer aus dem Germanischen Heere führt auf Vitellius den Todesstreich; ob aus Zorn, oder um ihn zeitiger der Mißhandlung zu entheben,

oder ob er auf den Tribun gezielt, blieb ungewiß: Er hieb dem Tribun das Ohr ab und ward alsobald durchbohrt. Den Vitellius zwangen sie mit stechenden Dolchspitzen, bald das Antlitz aufzurichten und der Beschimpfung darzubieten, bald das Herabreißen seiner Bildsäulen, öfters die Rednerbühne oder die Nordstätte Galba's anzuschauen. Zuletzt stießen sie ihn nach den Gemonien hin, wo des Flavius Sabinus Leichnam gelegen hatte. Nur Ein Wort eines nicht entarteten Gemüths ward von ihm vernommen, da er zu dem mißhandelnden Tribun sprach: Ich war ja doch dein Imperator. Endlich sank er unter den beigebrachten Wunden; und der Pöbel vergriff sich an dem Gefödteten mit derselben Schlechtigkeit, womit er dem Lebenden gehuldigt hatte.

86. Seine Vaterstadt war Luceria*); er hatte das sieben und fünfzigste Jahr seines Alters erfüllt. Consulat, Priesterwürden, Rang und Sitz unter den Ersten im Staate hatte er nicht durch eigenes Verdienst, sondern Alles durch seines Vaters Berühmtheit erlangt. Die ihm die Oberherrschaft antrugen, kannten ihn nicht. Die Gunst des Heeres hatte kaum Einer durch gute Mittel in dem Maße erworben, wie er durch Schlassheit. Er besaß jedoch Ehrlichkeit und Freigebigkeit; Eigenschaften, die, ohne Einschränkung, zum Verderben gereichen. Seine Freundschaften, die er durch Größe der Gaben, nicht durch Würde des Charakters behauptete,

*) Mit Oberlin und Walther, welcher auf Stellen bei Strabo, Plinius und Livius sich beruft und daraus schließt, daß auch bei Sueton. (Vitell. 1. 2.) Luceria statt Nuceria zu lesen sey.

ten zu können *) wählte, waren mehr erkauft als wirklich. Es war ungezweifelt des Staates Vortheil, daß Vitellius unterlag; aber ein Verdienst aus ihrer Treulosigkeit machen können Diejenigen nicht, die Vitellius an Vespasian verriethen, da sie von Galba abtrünnig geworden. Als schon der Tag sich neigte, konnte, wegen der Furcht der Staatsbeamten und Senatoren, die aus der Stadt entwichen, oder in den Häusern ihrer Klienten herum versteckt waren, der Senat nicht versammelt werden. Domitian, nachdem er keine Feindseligkeit mehr zu befürchten hatte, begab sich zu den Feldherren seiner Partei; er ward als Cäsar begrüßt, und von zahlreicher Kriegerschaar, wie sie noch in Waffen stand, in die väterliche Wohnung begleitet.

*) continere. Auch Walther verwirft die in den Text bisher eingeführte Conjectur des Acidalius, contineri.